

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

94 (23.4.1925)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Musikstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Verlagspreis: halbjährlich 1.— M. mit 90 S. ohne Zustellung. Einzelpreis 10 S., Samstags 15 S. — Anzeigen: die einseitige Kolonellspalte 20 S., auswärts 25 S. Reklamen 80 S. Anmachschluß 8 Uhr vormittags.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Schriftleitung: Georg Schöpplin; für die Redaktion verantwortlich Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger. Druck und Verlag von Ged & Cie. sämtliche in Karlsruhe.

Der Volksblockkandidat Marx in Karlsruhe

Eine mächtige Kundgebung für Volksrechte und Republik

Es geht nicht anders: die riesige, gewaltige republikanische Kundgebung, die unsere Landeshauptstadt Karlsruhe am gestrigen Abend erlebt hat, nötigt unbedingt, einer anderen Veranstaltung zu gedenken, die heute vor 4 Wochen ebenfalls in Karlsruhes Mauern stattgefunden hat. Vor 4 Wochen hielt Herr Dr. Jarres hier seinen Einzug; Herr Dr. Jarres, „den Frankreich fürchtet“, wie das „Karlsruher Tagblatt“ in höchstem Wahlparoxysmus schrieb, Herr Dr. Jarres, der „einzige, echte, wahre, wirklich nationale Einheitskandidat“, der deutschste Deutsche, Herr Dr. Jarres, der „Vertrauensmann der Nation“, der „Staatsmann“, der „lautere Charakter“, der „einzige überparteiliche Kandidat“ u. s. w. — Stundenlang konnte man fortchreiten, um alle die prächtigen Tugenden aufzuzählen, mit denen dieser Duisburger Oberbürgermeister behaftet gewesen sein soll. Die Karlsruher Zeitungen rührten die Trommel für ihn, feierlich und mit dem Empfang am Bahnhof, links ein Kirchenrat, rechts ein Fabrikdirektor, „sichtlich bewegt“ war er über die Kundgebung der sich bei jedem Kummel am Bahnhof zusammengefundnen Maulaffen! Das weltbewegende Ereignis wurde im Lichtbild festgehalten. Und hernach die große Zauberschau in der Festhalle, Empfang der „Interessenten“ aus dem ganzen Lande, Hoch und Hurra, schwarz-weiß-rote Siegesmärtche, Weintraub und Märchen und Vorschuß-lorbeer, Kranzniederlegung am Bismardenkmal, Herr Kahlner im Colosseum wird ehlich neidisch geworden sein ob der Konkurrenz, die ihm da von den nationalitätlichen Zaubern und Gauklerkünsten gemacht wurde.

Und wo ist heute Herr Jarres? Wer erinnert sich noch an ihn? Verlassen, vergessen — veracht. Ein neuer Popanz ist auf den nationalitätlichen Schild erhoben worden, noch deutscher, noch würdiger, noch überparteilicher, noch charaktervoller, noch größerer Staatsmann wie der Herr Jarres. Das erste Spiel der Werberklärung und Verhimmelung hebt von Neuem an — d. h. nur in dem Maßstabe, wie das Geld aus der Kasse von Berlin kommt. Ohne großes Interat höchsten, kein Leitartikel vorne! Siehe „Bad. Presse“ vom letzten Dienstag. Vergessen sind die dem Herrn Dr. Jarres geschworenen Schwüre, vergessen die Begeisterung, die Werberklärung. Eine neue Komödie soll dem Volke gespielt werden — wenn das Volk nun nicht endlich doch merkt, daß es zum Narren, zum Besten gehalten wird, daß man ihm ein Zauberspiel, ein Schwindelspiel vorspielt, in dem es nach der Absicht der Arrangente aber selbst die Hauptrolle spielen muß, nämlich die des dummen August, des guten, deutschen Michels. —

als diese Volksgenossen als nicht national, als nicht vaterländisch bezeichnen zu wollen, wie es die von Berlin ausgeschmückte nationalitätliche Presse, auch Karlsruhes, tagtäglich tut. —

So waren sie versammelt, die republikanischen Männer und Frauen: In drei Sälen, Kopf an Kopf, zu Tausenden und Abertausenden. Eine erste und würdige Versammlung. Zum ersten Male waren die Anhänger der drei republikanischen Parteien zu gemeinsamer Tagung zusammengekommen. Jeder wußte, daß große und starke Gegenläufe ihn von dem Nachbar bei der anderen Partei trennen; aber das eine einte sie alle — und um das eine ging es an diesem Abend: Das Bekenntnis zur Republik, der Wille, sie zu erhalten, für sie zu kämpfen. Das war das Band, das an diesem Abend alle umschloß, das war auch der Geist, der aus den Reden sprach, die von den Vertretern der drei Koalitionsparteien gehalten wurden. Und über diesem Bekenntnis zur Republik wehte stolz die Flagge schwarz-rot-gold, getragen vom Reichsbanner, das mit stolzester Befriedigung an dieser Kundgebung teilnehmen konnte. Der starke Beifall, mit dem der Einzug des Reichsbanners mit seinen vielen Fahnen begrüßt wurde, bewies, wie sehr die Massen seine Arbeit zu würdigen wußten.

Die Redner hatten anstrengende Arbeit zu leisten. Im großen Festhalleaal sprachen nach Eröffnung der Versammlung durch Herrn Landtagspräsidenten Baumgartner, unser Reichstagsabgeordneter Gen. Schöpplin, dann Herr Dr. Baumgartner, Staatspräsident Dr. Sellpach und zum Schluß der Präsidentschaftskandidat Dr. Marx, der nach 9 Uhr im Auto von Mannheim kam, wo die große in den Nebengebäuden angelegte Versammlung noch 3 Nebenversammlungen in Sälen und eine weitere im Freien nötig machte, um alle Besucher unterzubringen. Der Empfang der Redner war jeweils äußerst herzlich, der Beifall stürmisch. In treffenden Ausführungen wies Gen. Reichstagsabgeordneter Schöpplin die innere Unmöglichkeit nach, daß der Wonauch in Hindenburg, der sich heute noch seinem Kaiser gegenüber als verantwortlich fühlt, Repräsentant der Deutschen Republik sein kann. Tiefen Eindruck machten die Darlegungen des Staatspräsidenten Dr. Sellpach, der besonders die Tatsache hervorhob, das Baden das einzige deutsche Land ist, in dem seit 6 Jahren ohne Unterbrechung die drei Parteien des Volksblocks die Staatsgeschäfte führen. Sein Bekenntnis zu Großdeutschland fand besonders stürmische Zustimmung. Und dann sprach Herr Dr. Marx zu der Versammlung, frisch, ohne irgend ein Zeichen von Ermüdung, als ob dies seine erste Rede wäre, mit nicht endenwollenem Beifall, Handklatzen und Hochrufen begrüßt. In etwa 3/4stündiger Rede setzte Herr Dr. Marx den Hörern auseinander, in welchem Geiste er sein Amt als Reichspräsident zu führen gedenkt. Die Rede war ein rüchhaltes, scharf betontes Bekenntnis zur Weimarer Verfassung, die nicht nur gehütet, sondern auch im Geiste von Weimar erhalten werden soll, ein entschiedenes Bekenntnis zur Demokratie, zu Großdeutschland, zur Völkerverständigung, zum Völkerfrieden, zum Völkerbund. Herr Dr. Marx wurde am Ende seiner Darlegungen stürmisch gefeiert. Gleich eindrucksvoll waren die Kundgebungen in den beiden anderen Sälen, im kleinen Festhalleaal und im Konzertsaal. Auch hier wurde den Rednern stürmisch und begeistert zugestimmt, wurde besonders Herr Dr. Marx mit größter Herzlichkeit begrüßt und gefeiert.

Der Volksblock hat in Karlsruhe seinen Generalausschuss abgehalten. Ein starkes Heer marschiert auch hier unter seiner schwarz-rot-goldenen Fahne. Die Gegner der Feinde der Republik mögen den Kampf zu Ende führen, sie mögen mit ihren Waffen der Hinterlist und Verleumdung, der Gemeinheit und Niedertracht gegen die republikanische Armee antreten: das Banner der Republik werden sie nie und nimmer niederreißen können.

Nun heißt es an die Arbeit gehen; noch 3 Tage, dann fällt die Entscheidung. Die Tausende, die gestern Abend das Gelübnis für die Republik ablegten, sie werden auch am 26. April ihre Pflicht tun. Wie sie gestern Abend dem Rufe gefolgt sind, so werden sie auch am Sonntag dem Rufe folgen, dann wird auch in Karlsruhe, wie hoffentlich im ganzen Reiche das Ergebnis sein:

Der Sieg der Republik!

Das Volk hat aber endlich das nationalitätliche Zauberspiel durchschaut. Das republikanische Volk läßt sich die dreisten Komödienstücke nicht mehr gefallen. Gestern Abend marschierte das republikanische Karlsruhe auf. Und es war ein überwältigender, ein Riesenaufmarsch. Das von Republikanern selbst geschaffene Wort, Deutschland eine Republik ohne Republikaner, besitzt keine Wahrheit mehr. Tausende und abertausende Republikaner bekennt sich gestern Abend in stürmischen, begeisterten Kundgebungen zur Republik. Das arbeitende Volk, das Hand- und geistesgeschaffende Volk, die Arbeiter, Handwerker, Beamten, alle, die schon seit 7 Jahren ehlich mitarbeiten am Aufbau und Ausbau des Vaterlandes, sie kamen in dichten Scharen anmarschiert, um sich zu diesem Vaterland zu bekennen. Dort bei Jarres die Unzufriedenen, die Märgler, deren Aufgabe es seit 7 Jahren ist, neben dem Reichswagen herzulaufer, zu schimpfen und zu trakeln, die aber noch keinen Finger gerührt haben, um am Aufbau mitzuhelfen, die nationalitätlichen Gläubiger und Freiheuter, die phantastischen Romantiker, die dem Alten nachträumen, weil sie dort ein schönes, arbeitsfreies Leben führen konnten, die Wurzellosen und Entwurzelten, die zur feige, zu faul, zu dünnlebig sind, um im neuen Staate neue Wurzeln schlagen zu können, die unreife Jugend, durch Mißbrauch und nationalitätliche Demagogie verseucht, Bünde und Bänder, alles, was sich unter Schändung und Mißbrauch der alten Reichsfahne unter ihrer schwarz-weiß-rotten Farbe zusammengefundnen hat. Aber hier der Block des Volkes, Tausende erste Männer und Frauen, die nichts, aber gar nichts sonst kennen, wie ihre Arbeit, einmal zu ihres Lebens Unterhalt und dann am Staate, die Hand anlegen, wo es not tut, die in wahrer, echter Volksgemeinschaft ihre und ihres Vaterlandes Zukunft aufbauen wollen. Es kann nichts Niederrückigeres, nichts Gemeineres geben,

Die Versammlung im großen Festhalleaal

Als erster Redner nahm

Landtagspräsident Dr. Baumgartner

das Wort. Er begrüßte die den Saal bis auf den letzten Platz füllende Volksmenge und wies auf die Wichtigkeit des zweiten entscheidenden Wahlganges hin. Redner wies auf die bedauerliche Tatsache hin, daß im ersten Wahlgang nur 60 bis 70 Prozent der Wahlberechtigten abstimmten, ein beschämendes Zeichen der politischen Unreife und Gleichgültigkeit des deutschen Volkes. Die Vorgänge der letzten 14 Tage werden aber wohl dem Volke die Augen geöffnet haben, um zu erkennen, was vorrecht, so daß wir der Hoffnung Ausdruck geben dürfen, daß am nächsten Sonntag auch das letzte Viertel der Wählerhaft zur Wahl geht.

Alsdann sprach

Reichstagsabg. Schöpplin

von der Versammlung mit allgemeinem Handklatzen begrüßt. Er verwies zunächst auf die Wichtigkeit der Wahl. Zwei Heerlager stehen einander gegenüber: die Parteien der Weimarer Verfassung und die Anhänger der Monarchie. Und zwischen diesen beiden bimmelt noch so etwas wie Sowjetkern. (Allg. Heiterkeit.) Wenn das deutsche Volk Lust hat, abemals einen Krieg durchzulösen, wieder Kohlrübenwinter zu erleben, dann muß es Hindenburg wählen. Dies ist ein absolut sicheres Rezept. Wir müssen jedoch mit allen Wölfen im Riechen leben, nicht nur um unser heutiges Leben zu garantieren, sondern um die Möglichkeit zu wirtschaftlichem, politischem und kulturellem Aufstieg zu bekommen.

Die Entscheidung ist viel weniger eine Personenfrage, obwohl die Aufstellung Hindenburgs mit Viteschelle die Situation beleuchtet. Hindenburg trägt in erster Linie die Verantwortung für den uneingeschränkten U-Bootskrieg, ferner dafür, daß keine im Osten herumgehandelt wurde, um einige Fürstentümmer unterzubringen, er trägt weiterhin die Verantwortung, daß die Friedensbemühungen des Papstes 1917 illusorisch wurden. Hindenburg ist verantwortlich dafür, daß von 1917 ab nach Hunderttausende ihr Leben lassen mußten. Und dieser Mann, der strenger Monarchist ist, soll das Staatsoberhaupt der deutschen Republik werden?

Redner charakterisiert sodann die Person Hindenburgs an Hand des Artikels von Dr. Nehmel und des Briefes von Hindenburg an Wilhelm II. in Doorn, dessen Wortlaut unsere Leser an anderer Stelle unseres Blattes finden. Nur ein Volk von politischen Karren kann einen derartigen Mann zum Staatsoberhaupt wählen. (Stürm. Beifall.) Wenn wir einen Heerführer wählen müßten, dann würde die Wahl nicht auf Dr. Marx fallen, denn er befindet sich so tief wie Hindenburg von der Politik. (Stürm. Zustimmung.) Einen solchen alten Herrn uns als Reichspräsidentenkandidaten zu präsentieren, ist das elendeste Schindlerstückel in der Weltgeschichte. (Allgem. Scherzkracht.)

Mit der Aufforderung, den Kandidaten der republikanisch-demokratischen Parteien zu wählen, schloß Redner seine temperamentvollen, zündenden Ausführungen, denen lang anhaltender stürmischer Beifall folgte.

Staatspräsident Dr. Sellpach

begrüßte Dr. Marx als Gast der badischen Staatsregierung und betonte: Unsere Bemühtung, Sie bei uns zu sehen, werden Sie begreifen, wenn ich Sie daran erinnere, daß die badische Regierung heute in ganz Deutschland die einzige ist, die seit der Neugestaltung des deutschen Staates im Jahre 1919 ununterbrochen als eine Koalitionsregierung der 3 Volksparteien besteht. Und Deutschland, vor der Frage stehend, ob es Marx oder Hindenburg an die Spitze des Reiches berufen soll, entscheidet sich mit seiner Antwort darüber, ob es endlich eine solche nationale Volksgenossenschaft werden will, — dann wählt es Marx; oder ob es auf dieses Empöringen zu den Höhen des nationalen Lebens verzichtet — dann wird es den Marschall wählen.

Der Marschall, wertige Volksgenossen, war uns allen eine unantastbare ehwürdige deutsche Gestalt. Und wer es mit ihm gut meint, gerade der wählt ihn am 28. April nicht. Sein Antreten würde die stöckigste Niederlage werden, die er in seinem Leben erlitten hat. Mit allen Folgen auszufüllen aber hätte diese Niederlage das deutsche Volk. Hindenburg erblickt, wie der Ausgang seiner Denkmürbheiten zeigt, auch heute noch im deutschen Kaiserium den Fels aller nationalen Hoffnungen. Er sieht nicht, daß dieses Kaiserium in der Schicksalsprüfung des Weltkrieges sich nicht als Fels bewährte, sondern in der Brandung der Not kläglich zerbrach, und daß jeder Versuch, es wieder aufzurichten, höchstens eine Klippe schaffen würde, an der die Zukunft der Nation stranden könnte.

Man mache sich klar, daß wir an einem der größten Wendepunkte unserer politischen Geschichte überhaupt stehen; daß die Neuordnung Europas unter aktiver Mitarbeit des neuen deutschen Staates vollzogen werden muß, und daß die nächsten sieben Jahre vor allem dieser gigantischen politischen Aufgabe gewidmet werden — und man begreift dann vielleicht, wie völlig eine Nation sich selber aus dieser Mitarbeit ausschließen müßte, wenn sie es fectig brächte, für diese 7 Jahre einem Greise das Steuer in die Hand zu drücken, der von sich bezeugt und von dem alle

Erfahrungen es bezogen, daß politische Dinge ihn nie interes-

Der Feldmarschall wäre unvermeidlich als Reichspräsident

Die Frage: Wird er nicht aus Deutschland eine herrliche

Meine Freunde! Vor mehr als 100 Jahren nannte Ludwig

Nach dieser mit herzlichem Beifall aufgenommenen Rede er-

Dr. Marx

Das Wort und führte u. a. aus: Das vor 50 Jahren gegrün-

In der Sicherheitsfrage ist eine wichtige Wendung eingetre-

Die deutschen Lebensrechte langsam, geduldig und zäh zur

Der Redner bekannte sich dann feurig zu den Farben

Es gilt jetzt, auf der Grundlage der Weimarer Verfassung

Der Redner wandte sich dann den vielfach von nichtkatholischer

er als Karthoff in dieser Richtung für die Freiheit des katholi-

Zum Schlusse wandte sich der Redner an die Akademiker,

Die Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen und

Im Konzerthaus

Auch hier sah Kopf an Kopf ein Meer von republikanisch ge-

Der nächste Redner Reichstagsabg. Schöpflin, vom Publi-

Landtagsabg. Freudenberg von den Demokraten. Auch er

Endlich, nach langen Warten — die Bauern wurden mit

Im kleinen Festhallaesaal

fand eine weitere Parallelversammlung statt. Der geräumige

Hindenburg gegen Hindenburg

Der Verfasser dieses Artikels ist kein Sozialdemokrat.

In Interesse unseres deutschen Volkes fühle ich mich ver-

Der der Nominierung des Feldmarschalls stellte ich dem

Am 31. Juli 1920 fuhr ich auf Anregung mehrerer über-

welche militärischen Möglichkeiten eines gemeinsamen Vor-

Er verstehe nichts von Politik, wolle nichts mit Politik zu

da ihm sein Name hierfür zu gut sei. Doch mag hier zwecks

„Besten sah ich Hindenburg; ich ging mit G. Günther zu-

Ich möchte fast sagen, daß mir mein König noch über mein

war sein charakteristischstes Wort.

„Ich mußte ja der Gesellschaft gewissermaßen auch dienen“,

„Ja, wenn das Volk mich und meinen Freund Hindenburg

„So einen „Reichlich“ wie den Kaiser braucht das Volk, —

„So einen „Reichlich“ wie den Kaiser braucht das Volk, —

Ein Mann, der selbst mehrfach äußert, daß er von Politik

Dieser König — wohlgemerkt König! — Dem alten Mar-

Abschließend noch ein briefliches Wort Hindenburgs, das

Darf man Herrn Hindenburg fragen, wie er die Aus-

Das Urteil im Thesala-Prozess

Deipzig, 22. April. Im Thesalarztes verurteilt der

Es werden verurteilt:

Reumann zum Tode, 8 Jahren Zuchthaus und 500 M.

Böge zum Tode, 7 Jahre Zuchthaus und 500 M. Gef-

Stabowski zum Tode, 12 Jahre Zuchthaus und 500

Marl Geldstrafe sowie Ausweisung aus dem Reichsgebiet

Ferner: Margies zu 15 Jahren Zuchthaus, 500 M. Gef-

Sohn zu 11 Jahren Zuchthaus und 500 M. Geldstrafe; König

5 1/2 Jahre Zuchthaus, 300 M. Geldstrafe; Diecker 5 Jahre 1

Monat Zuchthaus und 300 M. Geldstrafe; Meier 6 Jahre Zuchthaus

Zuchthaus und 300 M. Geldstrafe; Meyer 6 Jahre Zuchthaus

und 300 M. Geldstrafe; Kuhl 2 Jahre und 3 Monate Gefängnis,

200 M. Geldstrafe; Schulz 6 Jahre 9 Monate Gefängnis, 200 M.

Geldstrafe; Haller 2 Jahre Gefängnis und 200 M. Geldstrafe;

Natorf 1 1/2 Jahre Gefängnis und 200 M. Geldstrafe; Leh-

niffe 1 Jahr Gefängnis und 100 M. Geldstrafe.

In der Urteilsbegründung gab der Vorsitzende Senats-

Der unheilvolle Kriegspolitiker Hindenburg

Hindenburg eine Katastrophe im Kriege — Hindenburg eine Katastrophe als Reichspräsident

„Ich bin Soldat und halte mich der Politik fern!“ hat Hindenburg einmal im Jahre 1916 gesagt. Dieser Satz trifft zwar insofern zu, daß Hindenburg, der nach eigenem Bekenntnis seit seiner Kadettzeit kein Buch mehr gelesen hat, von Politik absolut nichts verstand und versteht. Im übrigen ist aber nicht richtig, daß Hindenburg sich im Gefühl dieser Unkenntnis während des Krieges der Politik gänzlich enthalten hat. Er hat sich vielmehr als Chef der Obersten Heeresleitung — sehr zum Schaden Deutschlands — von Ludendorff und der allduitschen Clique auf das politische Gebiet treiben lassen.

Hindenburgs Kriegspolitik beginnt bereits im Oktober 1914. Er zeigte sich schon damals als urteilsloser Geistesmann nationalstiller Größenwahn und Siegestaumel, indem er die Worte prägte:

„Der Krieg dauert hoffentlich solange, bis sich alles unserem Willen fügt!“

Personlich hatte Hindenburg ja allerdings von der unheimlichen Kriegsführung keinen Anteil, denn ihm befam der Krieg — nach seinem eigenen Ausdruck — „wie eine Sade“.

Immerhin spielt die Persönlichkeit Hindenburgs in den ersten Kriegsjahren keine hervorragende politische Rolle. Das ändert sich aber in dem Augenblick, als die Differenzen zwischen der Reichstagsmehrheit auf der einen, die nationalstilleren Fraktionen (späteren Vaterlandspartei) auf der anderen Seite wegen der Fragen des Verständigungskrieges und des unbeschränkten Uboorkrieges ausbrechen. Während die Reichsregierung eine schwankende Haltung einnahm, erwang die Oberste Heeresleitung in beiden Dingen die Entscheidung im Sinne der Udeutschen: die Friedensverhandlungen wurden zum Scheitern gebracht. Der unbeschränkte Uboorkrieg proklamiert, was zwangsläufig den Eintritt Amerikas in den Krieg unserer Feinde herbeiführte. So hat die Oberste Heeresleitung durch ihr politisches Verhalten Deutschland in die Katastrophe von 1918 geführt, die durch einen Verständigungskrieg im Jahre 1917 zu vermeiden gewesen wäre.

An diesen Entscheidungen ist Hindenburg durchaus beteiligt gewesen, auch ihm trifft die Verantwortung. Noch deutlicher aber ist sein Eingreifen in die Friedensverhandlungen des Jahres 1917. Der Paß hatte damals seinen Friedensvermittlungsschritt getan, der aussichtsreich war. Er hätte aber Deutschland wissen lassen, daß der Erlaß in erster Linie von einem klaren Verzicht Deutschlands auf Belgien abhängt. Bethmann Hollweg, der zu diesem Verzicht bereit erschienen, wurde von Ludendorff gefürzt; Herr Michaelis, ein Vertreter der DSS, trat an seine Stelle. Ihm überreichte alsbald Ludendorff eine Denkschrift, die darin gipfelte, daß Belgien unter keinen Umständen freigegeben werden dürfe, es müßte im Gegenteil durch militärische Besetzung und wirtschaftliche Okkupation auch zum politischen Anschluß an Deutschland gezwungen werden. Diese Denkschrift verfasste Hindenburg mit einem Beistand, in dem er Ludendorffs Forderungen unterstützte und noch um die Forderung nach weiteren Kolonien vermerkte. In Hindenburgs Brief heißt es:

„Die wirtschaftliche Anlagerung Belgiens an Deutschland wird ohne einen Druck auf Belgien auch nach Friedensschluß nicht gehen. Hierzu wird eine mehrjährige Okkupation dienen. Ueber die mehrjährige Okkupation hinaus muß die deutsche Stellung in Lüttich wirken. Ich vermag mir daher nicht zu denken, daß wir in irgend einer absehbaren und verhältnismäßig spätesten Zeit aus Lüttich herausgehen können.“

So wurde der Verzicht auf Belgien und damit der Friedensschritt des Passes vereitelt. Der Krieg dauerte an. Noch einmal eröffnete sich Deutschland eine große Chance durch den Zusammenbruch des Russischen Reiches. Hätte man damals Rußland einen billigen Frieden angeboten, so hätte man die Kräfte zu Freunden gewonnen und die Hände im Osten frei bekommen. Statt dessen bestrahlte sich die DSS, mit geradezu maholischen Forderungen im Osten neue Fürstentümer für deutsche Fürsten zu schaffen. Hindenburg war auch hier an der Spitze der Annexionsisten. Er ging darin so weit, daß er an einen Vertrauten folgendes Telegramm abschickte:

„An Westfront soll behauptet werden sein, daß ich mich für einen annexionslosen Frieden und das Selbstbestimmungsrecht der Völker erkläre. Indem ich eine derartige Zustimmung mit Entrüstung zurückweise, erlaube ich Euch Hochwohlgeboren ergehen, bei jeder sich bietenden Gelegenheit gegen derartige unwahre Neuherungen energisch einzuschreiten.“

Dieses Telegramm ist wohl die klarste Bestätigung für Hindenburgs unbedingten Annexionswillen. Er trieb den Krieg bis zum bitteren Ende. Dann freilich, als die mazedonische Front zusammenbrach, Bulgarien kapitulierte, die Westfront geschlossen war, verlor Hindenburg genau wie Ludendorff die Nerven.

Die Kriegspolitik Hindenburgs ist ein einziger Nervenreis für den absoluten Mangel des Feldherrn an politischem Schätungsvermögen, für seine absolute Unkenntnis des Gegners und seiner Kräfte. Man denke sich diesen Mann — oben drein noch um Jahre gealtert — auf dem Posten des deutschen Reichspräsidenten, der von seinem Inhaber politisches Gefühl bis in die Fingerspitzen verlangt. Eine größere Katastrophe wäre gar nicht ausdenkbar!

Großpapa Hindenburg am Mikrophon

Eine kleine Gegenüberstellung: der Volksblockkandidat Dr. Marx hält in unermüdlicher Pflichterfüllung täglich mehrere Wahlreden. Herr von Hindenburg hat am Sonntag das Hörsen einer kleinen Rede und die etwa einstündige Teilnahme an einer nationalstiller Kundgebung so ansehnlich, daß er sich einige Tage Ruhe gönnen muß. Am nächsten Freitag soll er durch den Mund eine „Rede“ halten, die aber auf Anordnung des Krates nur 10 Minuten dauern darf. Und weil er — na Hindenburg eine Rede nicht vertrauen kann, wird in seiner Wohnung ein Mikrophon aufgestellt, durch dessen Aufnahme dann die Hindenburgs „Wahlrede“ loslassen werden soll. Und dieser alte Herr soll dem schweren Amte des Reichspräsidenten gewachsen sein!

Die Ungeheuerlichkeit der deutschen Steuerpolitik

Gewaltige Ueberschüsse des Reichs — Auf Kosten der Lohn- und Gehaltsempfänger — Schwere Belastung der Verbraucher — Schonung des Besitzes

Gerade noch zum rechten Zeitpunkt erscheint die Zahlenaufstellung, die für die deutsche Wirtschaft- und Finanzpolitik von unentbehrlicher Bedeutung ist, die Uebersicht der Reichseinnahmen aus Steuern und Zöllen im März dieses Jahres und für das ganze Etatsjahr 1925. Zur rechten Zeit deshalb, weil die, die bisher sich noch von der nationalen Phrase einfangen ließen, jetzt mit aller Klarheit sehen müssen, wozu die Steuerpolitik des Reiches läuft. Ueber 2 Milliarden Ueberschuß weist der Reichshaushalt rechnermäßig nach. Die Reichshauptkasse allerdings verbucht nur einen Ueberschuß von rund 660 Millionen der Einnahmen über die Ausgaben. Aus den 1400 Millionen, die verbleiben, bezog die Schwerindustrie die Inflation, „Entschädigung“ für ihre Verluste im Weltkrieg; weitere Beträge sind für die Tilgung der Goldanleihe verwandt worden. Auf die einzelnen Steuergruppen verteilen sich die Einnahmen des Reiches folgendermaßen:

	März 1925	Etatsjahr 1925	Boranschlag	Ueberschuß
Gesamteinnahmen	601,7	7 311,7	5 243,7	2 068,—
davon sind				
Bezugs- und Verkehrssteuern	452,9	5 757,5	4 144,—	1 633,5
Zölle u. Verbrauchssteuern	136,—	1 424,2	1 017,—	407,2
a) verpfändete	12,4	122,4	82,7	39,7
b) andere	123,6	1 301,8	934,3	367,5

Schon die vorstehende Einteilung der Steuern zeigt, daß von dem Ueberschuß über den Boranschlag in Höhe von 2 068 Millionen Mark allein auf Zölle und Verbrauchssteuern ein Betrag von rund 437 Millionen Mark entfällt. In der Steuergruppe, die vom Reichsfinanzministerium als Besitz- und Verkehrssteuern zusammengefaßt ist, befinden sich aber die großen Steuerbeiträge, die das Einkommen und den Verbrauch der breiten Masse auf das schwerste belasten, insbesondere die Lohnsteuer und die Umsatzsteuer. Wir fassen sie daher in nachstehender Tabelle gesondert auf, dazu zwei der wichtigsten Verbrauchssteuern, die nach dem Damesplan zur Sicherstellung der Reparationszahlungen des Reiches verpfändet sind. An diesen Steuern gingen in Millionen Mark folgende Beträge ein:

	März 1925	Etatsjahr 1925	Boranschlag	Ueberschuß
Lohnsteuer	127,—	1 329,—	(siehe unten)	
Umsatzsteuer	113,—	1 794,5	1 260,—	534,5
Zabaksteuer	43,5	513,1	360,—	153,1
Zuckersteuer	20,3	217,6	231,—	13,4

Für die Lohnsteuer ist im Reichshaushalt kein besonderer Boranschlag enthalten, man hat dabei vielmehr den Betrag aus Lohnsteuer und anderen Einkommensteuern zusammen gerechnet. In anderer Einkommensteuer sind 862,4, außerdem an Steuerabzug vom Kapitalertrag 19,1 Millionen Mark im letzten Etatsjahr vereinbart worden. Die gesamte Einkommensteuer erbrachte also 2 210,4 Millionen Mark. Der Ueberschuß über den Boranschlag befreit sich bei der gesamten Einkommensteuer auf 866 Millionen Mark. Auf den Anteil der Lohnsteuer dürften dabei allein rund 500 Millionen Mark entfallen. Zweierlei geht aus diesen Feststellungen hervor:

1. die ganz gewaltige Belastung des Lohnneinommens mit

Steuern, die auch durch die lächerlich geringe Lohnsteuerermäßigung des Kabinetts Luther nicht beeinträchtigt wurde. Der Ertrag der Lohnsteuer ist im März bereits um $\frac{1}{4}$ Millionen Mark größer als im Dezember 1924;

2. läßt der gewaltige Ueberschuß der Einkommensteuererträge überhaupt einen Rückschluß zu auf die verhängnisvolle Irreführung, die durch die Schätzungen des Volkseinkommens im Reichsfinanzministerium bei der breitesten Offenheit entstanden ist. Diese falschen, viel zu niedrigen Schätzungen des Volkseinkommens wurden aber zur Richtschnur der Lohn- und Sozialpolitik der Unternehmerverbände. Erst jetzt stellt sich in vollem Umfange heraus, auf wie schwacher Basis diese kurzfristige sozialreaktionäre und umfaterdroffende Lohnpolitik der Arbeitgeber aufgebaut ist. Es ist höchste Zeit, daß das Reichsfinanzministerium an Hand der Steuerergebnisse des letzten Jahres und insbesondere der Einkommensteuererträge in den letzten Monaten des vergangenen Etatsjahres eine neue zuverlässigere Schätzung des deutschen Volkseinkommens vornimmt.

Die Umsatzsteuer brachte einen Ueberschuß von 534,5 Millionen über den Boranschlag. Rechnet man diesen Ueberschuß zusammen mit der aus der Lohnsteuer, aus Zöllen und Verbrauchssteuern, so ergibt sich, daß im letzten Jahre rund $\frac{1}{4}$ Milliarden Goldmark oder $\frac{1}{3}$ des ganzen Ueberschusses von Arbeitnehmern und Verbrauchern aufgebracht worden ist — eine treffliche Illustration zu den Steuerforderungen des Reichsblocks und der Großagrarier, die von der Regierung gebilligt werden, und die auf einen weiteren Abbau der Besitz- und einer Vermehrung und Erhöhung der Verbrauchssteuern hinauslaufen. Nicht die Inflationsgewinne, nicht die Kriegs- und Kriegsergebnisse haben bisher in wesentlichem Maße zur steuerlichen Entlastung des Reiches beigetragen. Arbeitskraft und Verbrauch mußten bluten, um die Stabilisierung der Reichsfinanzen und der Währung zu ermöglichen. Rechnet man zu den Einnahmen aus Lohn-, Umsatz- und Verbrauchssteuern, sowie Zöllen noch die mittelbare Belastung der Arbeitnehmer, die durch Steuerüberwälzung zustande kommen, so ergibt sich, daß drei Viertel des 7 Milliarden-Haushaltes des Reiches von Arbeitnehmern und Verbrauchern, von den Windermittelten aller Volksschichten aufgebracht worden sind!

Das ist die Bilanz der Steuerpolitik des Reichsblocks. Das ist die Basis, auf der sich die künftige Steuerpolitik des Reiches aufbauen soll, wenn die Reaktion mit der Kandidatur Hindenburgs den Sieg erringen würde. Und diese Basis soll noch weiter zum Nachteil der arbeitnehmenden Volksmassen umgeformt werden: weniger Besitz, noch mehr Verbrauchssteuern. Was kümmert es die Herren von den Reichsparteien, wenn durch die schroffe Beschneidung des Reallohnes die Absatzfähigkeit der Industrie geschwächt wird, wenn so die Umsätze der Industrie zurückgehen, die Arbeitslosigkeit zunimmt!

Das Ziel der reaktionären Politik, die Wählerereifung und Beherrschung des Staatsapparates macht diese Leute blind gegenüber den verderblichen Folgen, die diese unsozialen und wirtschaftsfeindlichen Steuerpolitik nach sich ziehen muß. Kampf diesem System, das in der Kandidatur Hindenburgs seinen weitestgehenden Ausdruck findet, Niederwerfung der Reaktion: das ist die Antwort, die die Arbeiterschaft auf die Jahresbilanz der deutschen Steuerpolitik zu geben hat!

Hindenburgs größte Stunde.

Unter diesem Titel erscheint demnächst in dem rühmlichst bekannten Verlag Scherl & Co. ein patriotisches, mit künstlerischen Illustrationen reich ausgestattetes Sammelwerk in Lieferungen. Durch die Güte des Verlages sind wir heute schon in die Lage versetzt, eines der spannendsten Kapitel dieses Buches, das jeder Deutsche unbedingt gelesen haben muß, wiedergeben zu können.

Stundenlang währte schon das gewichtige Gespräch der Männer, in deren Hände das Schicksal unseres geliebten Vaterlandes nunmehr gelegt war. Vergebens! In heißer Selbstentäußerung beharrte der Feldherr bei seinem unerschütterlichen Nein. Jedes bemerkte man deutlich, wie in seinem mächtigen Haupt die Gedanken arbeiteten, bis er plötzlich das fähmende Schweigen unterbrach indem er an seine Umgebung die Frage richtete:

„Wer ist eigentlich der Gegenüber?“

„Marx!“, lautete die inhaltsschwere Antwort.

„Marx!?“ rief der Feldherr, sichtlich überrascht — und seine starren Züge begannen sich elastisch zu bewegen. — „Marx!?“ ist das nicht jener internationale Jude, der den vaterlandsfeindlichen pazifistischen Marxismus predigt?“

„Gemeiß, das ist er,“ bejahte sich Herr von Rudefel, der, wie immer, die Situation geistesgegenwärtig erfasste, zu bestätigen.



Im nächsten Augenblick sah man die militärische Gestalt des Feldherrn straff aufgerichtet. Die rughende Faust auf die eigene Tischplatte gestützt, entranen sich seinen gepreßten Lippen, die der mächtige Schmirbel umschaltete, ruckweise die Worte: „In dieser Not, kann ich das Vaterland nicht im Stich lassen! Hier, meine Herren, meine Hand! Ach tanddiere!“

Arbeiter, aufgepaßt!

Dies Wahlplakat soll Euch verführen, für Thälmann, das heißt für Hindenburg zu stimmen.

8 Mill. Sozialisten!



Arbeiter! Merkt Du, wohin die Fahrt gehen soll?

Ihr meint, es sei ein kommunistisches Wahlplakat? Das ist nicht richtig. Es ist ein Wahlplakat des Reichsblocks, gedruckt bei Breitkopf u. Härtel in Leipzig.

Die Reaktion weiß, daß Ihr nicht für Hindenburg stimmen werdet. Sie sucht deshalb in den nächsten Tagen Eure Stimmen für Thälmann, den Kommunisten, den Bundesgenossen Hindenburgs, zu werben.

In den nächsten Tagen wird der Reichsblock eine großzügige Agitation für die Kandidatur Thälmann unter der Arbeiterschaft zu entfalten versuchen.

Seht Euch die Leute genau an, die Stimmung für Thälmann machen!

Laßt die kommunistischen Agitatoren, die Helfershelfer der Reaktion, laßt die als Kommunisten verkleideten Agitatoren des Reichsblocks, denen es darauf ankommt, Hindenburg die Mehrheit zu verschaffen, ablaufen.

Fort mit der Reaktion, fort mit ihren kommunistischen Bundesgenossen!

Für die Republik! Für Schwarz-Rot-Gold!

Verbt und Nimmt für Wilhelm Marx!

Glänzende republikanische Stimmung in Sachsen

Reichskanzler a. D. Dr. Wirth sprach am Dienstag in Chemnitz in einer Massenversammlung, wie sie das deutsche Manchester noch nicht erlebt hat.

Der mehrfach verurteilte Schwindler der nationalsozialistischen Presse, als ob die sächsischen Sozialdemokraten Wirthens gegen die Kandidatur Marx über wollten, wird auch durch die Schlusssätze widerlegt, die der leitende Redakteur der Chemnitzer „Volksstimme“, Genosse Böchel in der Wirthsversammlung sprach.

Die Schweiz und Hindenburgs Kriegspläne

Genf, 22. April. (Eig. Bericht.) Das in der sozialdemokratischen Presse Deutschlands über die Kriegspläne Hindenburgs vom Jahre 1917 veröffentlichte Protokoll hat in der Schweiz tiefen Eindruck gemacht.

„Wollte Hindenburg die Schweiz angreifen?“ Das Blatt erklärt, daß die Schweiz im Januar 1917 Kenntnis von den deutschen Angriffsplänen erhielt, zu gleicher Zeit seien Truppenkonzentrationen in Baden beobachtet worden.

National!

Wenn sich ein Mann auf den Markt stellen und laut schreien verkünden würde, er habe Vater und Mutter lieb, so wäre das Urteil über den Lärmmacher rasch fertig.

Nationalistische Wut über die Bayerische Volkspartei

Die Presse des Reichsblocks in Bayern hat ihren Lesern bisher die Verwirrung innerhalb der Bayerischen Volkspartei wegen der Hindenburg-Barocke gekostet.

Der Herr Feldwebel spricht:

Frontsoldaten! Stille jehanden! Pfeifen schalten! Alles hierherd'nd! He'mentsbefehl!

Korruption! Aber wo?

„In der Armee hat das rücksichtslose Verabschiedungssystem die Macht des Vorgesetzten ins Ungemessene gesteigert. Nebenbei arbeitet man mit Gunstbezeugungen aller Art und schließlich hat man durch Konkurrenzstempel auf den verschiedenartigsten Gebieten die Charaktere arg in Verfassung gebracht.“

„Sommer“ 1903...

Im Kaisermanöver treffen durchschnittlich dreimal in einer Nacht völlig veränderte Befehle bei den Truppen ein.

Wählt Marx!

Wählt die veränderte Befehle, Unruhe, kolossale Märsche — aber dennoch selbst die höchste Umgebung Wilhelm II. macht keine Kritik.

Hindenburgs vertraute Umgebung

Der Schwiegersohn Hindenburgs ist Herr Hans-Joachim v. Brockschusen-Justin, der sich immer stolz als „Königlicher Landrat a. D.“ bezeichnet.

Der arme Marschall

Kriegsrat im Großen Stabsquartier. Um den langen, grünbezogenen Tisch sitzen die Schlächtenlenker.

Arme Nationalisten! Armer Hitler!

In dem ehemaligen königlichen Residenzschloß in Posen hängt heute noch ein Bild „Marschall in Posen“, das von Julius Knorr stammt und in künstlerischer bezw. kulturgeschichtlicher Hinsicht einen besonderen Rang einnimmt.

militärischen Parade ein umfassendes Kulturbild aus der Zeit seiner Entstehung. In einer Würdigung des Gemäls des heißt es:

„Die Hunderte von Porträts, die das Bild aufweist und die zum größten Teil identifiziert sind, stellen die Prominenten und bekannten Persönlichkeiten Polens, die Spitzen der staatlichen, militärischen und bürgerlichen Behörden, Geistliche und Gelehrte, Deutsche und Polen, Angehörige aller Berufsstände, Beamte, Bürger und Bauern in buntem Gemisch dar.“

„Du lieber Himmel — auch Hindenburg ein Jude n spröbling. Großkonkel Cohn! Jetzt braucht sich Hitler und Herr v. Graefe wirklich nicht mehr zu wundern, warum Deutschland den Krieg verloren hat.“

Aus dem Freistaat Baden Nationalistische Wutanfälle

Die deutschnationale „Süddeutsche Zeitung“ bringt in einem wahlpolitischen Stimmungsbild aus Baden ihre ganze Wut über das Reichsbanner, über die Sozialdemokratie und die Katholiken zum Ausdruck.

„Der rote Innenminister Kemmerle hat zum Empfang der Gäste der Höringfeier die staatlichen Gebäude besetzen lassen, ohne daß die vollständig viel zu indifferente, ruhige Karlsruhe Bürgererschaft gegen diesen Mißbrauch der Amtsgewalt lauten Protest erhoben hätte.“

Ja, ja, die Schwarz-Weiß-Roten haben manchmal ihren schweren Verger im babilonischen Lande. Die Herrschaften dürfen sich versichert halten, sie sollen noch weit mehr Grund zum Vergern bekommen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Wir eruchen alle Republikaner, die Befürher von Personenzug und Lastkraftwagen und sich bereit erklären für die Propaganda bei der Reichspräsidentenwahl solche den 3 Verfassungskomitee zur Verfügung zu stellen.

Donnerstag abend 6 Uhr Flugblätterverteilung. Alle Kameraden haben sich in Uniform ihrem Bezirksführer zur Verfügung zu stellen.

Stabsquartier. Das Stabsquartier des Reichsbanners ist für den Wahltag Restaurant „Friedrichshof“, Telefon 359.

Beitrag Weiskopf. Am Freitag, 24. April 1925, abends 7 Uhr, treffen sich alle Mannschaften im Lokal „Unter den Linden“, Ecke Kaiserallee und Poststraße.

Beitrag Winkler. Morgen Freitag, 24. d. M., abends 8 Uhr in der „Stadt Karlsruhe“ Besterversammlung. Wichtigste Tagesordnung, lieber Kamerad hat zu erscheinen.

Keine Asthma- und Bronchitis-Beschwerden mehr!

Wenn Asthmador-Zigaretten nicht sofort bei den aller schwersten Anfällen von Asthma, Bronchial-Asthma, Atemnot und anderen asthmatischen Begleiterscheinungen Asthma-Linderung bringen, so wird Ihnen Ihr Geld zurückgegeben werden, das ist die Bedingung, unter welcher alle hiesigen Apotheker, wie auch in jeder Stadt Deutschlands, Dr. Schiffmanns Asthmador-Zigaretten verkaufen.

Stadtbuchausgabe der Stadt Karlsruhe. Sterbefälle. Angeborg, mit 5 Monate 6 Tage, Vater Peterhold Weimer, Dipl.-Landwirt.

Unterhaltung und Belehrung

Rain

Eine Erzählung aus dem großen Bauernkrieg
von Bruno Schönfelder

(Fortsetzung)

Aber so ohne weiteres sollte der Verrat nicht glücken. Die ersten Schützen, die das untere Stadttor berannten, hielten sich blutige Köpfe, weil die dort stehenden Schwarzwälder ihre Pflicht taten. Da führte der Truchseß selbst eine neue, bedeutend stärkere Abteilung an das obere Tor, das von den Bürgern besetzt war. Aber auch diese wehrten sich männlich, bis der Truchseß heranritt und hinaufrief, daß eine längere Verteidigung wider den Vertrag sei und er, falls das Tor nicht ohne Verzug geöffnet und die Schützen eingelassen würden, die Stadt mit sämtlichen Einwohnern, auch Weibern und Kindern, verkennen werde. Weil dem grimmen Feldhauptmann die Ausführung seiner Drohung zuzutrauen war, entsand manchem Städter der Mut, und andere waren gar im Einverständnis; kurz und gut, das Tor öffnete sich, die Schützen konnten mit ihren Büchsen einziehen, und das obere Tor besetzten. Zu spät, es handelte sich nur um Augenblicke, erkannten die Bauern den Treubruch, denn schon waren den Schützen weitere Mannschaften gefolgt. Diese verließen das Schloß reichlich mit leichtem Geschütz und schossen gewaltig hinaus in die Ordnung der Bauern, schossen in den Rücken, schossen sie aus ihrem Vorteil im Noos, auch von den Bergen und Bücheln herab.

Damit war der Tag entschieden. Den Bündischen gelang es, auch großes Geschütz auf die Höhe zu bringen, und wenn auch die erste Lage nicht traf, so sahen die folgenden um so besser. Daraufhin mußten die Bauern ihre vorgeschobenen Stützpunkte aufgeben, weil sie dort zu sehr dem feindlichen Feuer ausgesetzt waren. Wohl wankte das Vordertreffen bei dieser unerwarteten Wendung, aber nur kurze Zeit währte die Verwirrung, dann standen die Reihen wieder fest und trug, obgleich der Kampf bereits über drei Stunden gedauert hatte. Bauernkraft fehlte. Sie konnten aber nicht verhindern, daß die bündischen Sturmhaufen und Reifige allmählich freie Bahn und Raum zur Entwicklung bekamen, Fromen Hutten mit einem Teil der Reifigen den Gaisgenberg umreiten konnten und von dort die linke Flanke angriff, während der Truchseß mit dem anderen Teil gegen die rechte vorstieß. So gleichzeitig in beiden Seiten vom Bauerntod gepackt und in der Stirn vom Geschößhagel des schwarzen Geschüßes überhüttet, wurde das Vordertreffen trotz hartnäckigen Widerstandes überritten und auseinander gesprengt, wobei der größte Teil der bündischen Geschüße verloren ging. Was zusammenhielt, zog sich auf das Mittel-treffen zurück, das jetzt in den Kampf eingriff.

Weiter konnte es auch nicht mehr viel ausrichten. Durch das eigene Geschütz vernichtet beschoffen, in der Front durch die tief gegliederten Reiter der Landsknechte angefallen, hielt es den dreifachen Stoß nicht aus und mußte weichen. Wohl suchte der einzelne Mann in trotziger Entschlossenheit, wohl wiesen die Fahnen lange Zeit die Angriffe tapfer ab, wohl brachte der Gegenstoß der Stuttgarter vorübergehend Erleichterung, aber der Tag war nicht mehr zu retten, die Schlacht war verloren. Durch das Geschütz gelichtet und auseinandergerissen, konnten sich die Reihen nicht mehr schließen und wurden an verschiedenen Stellen von der Reiterei durchbrochen; die Fahne des Mitteltreffens sank, die des bündischen Hauptes ward genommen, jeder Zusammenhang hörte auf, und die Schlacht löste sich in Einzelgefechte auf, bei denen die Bauern den stärkeren, besser bewaffneten Feinden unterliegen mußten. Da wurde die Flucht nach dem Walde bald allgemein, denn in das Didiel konnte der Bauerntod zu Hof nicht nachdringen, es allein verblieb Rettung.

Nur bei Sindelfingen blieb der Kampf noch lange unentschieden, hier hatte Theus Gerber die Seinen rechtzeitig gesammelt und in günstige Stellung gebracht. Es galt die Straßen durch den Wald zu beden, um den Rückzug der noch geordneten Heeresstöße nach Stuttgart zu ermöglichen. Nach diese letzte Mauer, so war alles verloren. Die Scharen verbersten mußten dies und wankten nicht, weshalb der Kampf hier in neuer Wut entbrannte. Die letzten Feldschlangen und Halsbüchsen waren aufgefahnen, in fester, geschlossener Ordnung standen die speißestarrten Reihen, und mörderisches Büchsenfeuer schlug von anreitenden oder ankämpfenden Feinden entgegen. Unentschieden mochte der Kampf hin und her; vergebens war der Ansturm der Reifige, er wurde abgeworfen, vergebens der Anprall der Landsknechte, er zerbrach. An achtzig Bürger Stuttgarts ließen hierbei ihr Leben. Unerschütterlich standen die Verteidiger, bis die Nachricht kam, daß bündisches Fußvolk auf Nebenwegen in den Wald eingedrungen sei und sie im Rücken bedrohe. Da mußte Gerber, so schwer es ihm wurde, das Geschütz abbrechen und ohne Rücksicht auf die noch kämpfenden Brüder den Rückzug antreten. Nur der verlorene Haufe und ein Teil der Berittenen, darunter die drei Freunde, blieben zurück, den Abmarsch der Hauptmacht zu schützen. Auf sie stürzte nun der Rest des bündischen Heeres ein, denn zum Glück für die Zurückgebliebenen hatte sich dieser größere Teil bereits zum Blüden und Beutemachen zerstreut. Hierbei wurden keine Trupps der Bauern abgeschnitten und niedergemacht, die sich Ergänzten und um Gnade Flehenden erschlugen, die Flüchtenden durch Wald und Feld, über Berg und Tal gejagt, in allen Verstecken aufstöbert und getötet, nicht einer wurde verschont. Es war ein schauriges Morde, nicht einer Regeln, aber es lohnte sich, denn es fand sich viel Geld in den Taschen der Württembergischen.

Um diese Zeit zeigte in etwa einer halben Meile Entfernung von dem Schlachtfeld eine gewaltige Staubwolke an, daß eine größere Heeresmacht im Anmarsch war: Es konnte nur Herzog Ulrich mit den Segauern sein. Welche Wendung hätte die Schlacht nehmen können, wenn er früher gekommen wäre oder jetzt noch in den Kampf eingegriffen hätte. Das bündische Heer, gänzlich aufgelöst und von dem langen Kampf ermüdet, hätte eine furchtbare Niederlage erlitten und der Herzog wäre mit einem Schlag Herr des Landes geworden. Aber er war nicht der Mann zu solchem Wagnis, sondern wandte sein Ross und lehnte nach Hegau auf den sicheren Hohenstein zurück, die, um deren Günst er noch am Abend vorher geworden, der größten Schmach und dem schlimmsten Elend überlassend. Der Truchseß, der seinen alten Gegner kannte, hatte es nicht einmal für notwendig gefunden, Maßregeln gegen ihn zu ergreifen.

Dennoch hielt der verlorene Haufe weiter Stand, wenn auch die Kraft erlahmte und die Lage sehr bedenklich ward, als der Augsburgs Hauptmann ein frisches Fähnlein zum Angriff einleitete. Da brachen im Augenblick der höchsten Not unter Lamberts Führung die Berittenen vor, übernahmen die Landsknechte und sprengten sie auseinander. Umsonst rief der Hauptmann: „Schleht auf den Schwarzen mit der verbundenen Stirn! Schlag ihn nieder! Er hat den Teufel im Leibe!“ Er wurde nicht überritten. Dadurch hatte der verlorene Haufe etwas Luft bekommen und konnte sich dort, wo die Straße schluchtartig die Höhe durchschneidet, aufs neue festsetzen. Hier lebte der Kampf abermals auf, und wieder mußten die Reiter in der höchsten Not Raum schaffen. Mäher Landsknecht, mäher Reifige lag, von Lamberts Speer oder Schwert getroffen, auf dem Rasen, während ihn, der den Tod suchte, keine Kugel verwundet, kein Speer gestreift, kein Schwert berührt hatte. Mit starrer abergläubischer Staunen sahen seine Gefährten auf den Mann, dem der Feind nichts anhaben konnte; ohne die Stirnwunde hätten sie ihn für „fest“ gehalten.

„Wahrhaftig“, rief Kohnagel, der sechsen einen Stich in den Arm empfangen hatte, „noch einige von deiner Sorte und es stände besser um uns!“ Bald wurde auch diese Stellung verlassen, denn sie hatte ihre Aufgabe erfüllt und brauchte nicht länger gehalten zu werden. Der Augsburgs Hauptmann ließ jedoch nicht los, sondern drängte den Rückzug in Ordnung auszuführen und deshalb verhältnismäßig geringe Verluste erlitten, alle übrigen Saufen waren vollständig gesprengt worden, so daß an eine Verteidigung des Landes nicht mehr gedacht werden konnte. Ganz Württemberg stand jetzt den Siegern offen und war ihrer Rache sowie ihrem Übermut preisgegeben; der Volkstrom von einer besseren Zeit, von Freiheit und Gerechtigkeit war endgültig ausgeträumt.

(Fortsetzung folgt.)

1 Prozent

Märchen aus der Gegenwart
Von Babene

Es war einmal ein Feldherr. Das heißt, Feldherr war er eigentlich nicht, aber sein König hatte ihn dazu gemacht. Also war er doch Feldherr. Und als Feldherr war er mächtig. Das heißt, mächtig war eigentlich nur der König. Der König aber war so ohnmächtig, daß er den Feldherrn mächtig werden ließ, mächtiger als er selber war. Also war der Feldherr doch mächtig. — Die Göttin Nemesis aber strafe den Feldherrn wegen seiner Herrschsucht mit einem blauen Schein, daß er alle seine Taten bläulich sah. Seine Sturmbefehle sah er gar nicht, den Truppenaufmarsch überblau, die Sturmbataillone schwarzblau, kommende Erfolge schwarzblau, die Schlacht malte er sich indigoblau (weil er noch keine gesehen hatte), der Feind war immer ultramarinblau geschlagen, schwarzblaue eigene Niederlagen sah er nur weißblau und hat sie ganz verschwiegen. Damit machte er der halben Welt blau vor; das eigene Volk aber hat er ganz eingekläut.

Dann wurde der Krieg verloren, weil er lange genug ins Blaue geföhrt war. Der König flüchtete ins Ausland. Und von dort erfüllt Rückseite auch der Feldherr über die Grenze, angehen mit einer violettblauen Brille, denn er flüchtete ins Ausland, das bald adelsblau hätte werden sollen. Zur Flucht hatte er von sich selber auch allen Sinn, denn tausende Leben kosteten auf seinem schwarzen Gewissen.

Als das Volk aus der Unordnung wieder Ordnung geschaffen hatte, lehnte der Feldherr zurück. Die blaue Brille hatte er im Ausland gelassen, mit dem blauen Schein war er aber immer noch behaftet. Das ganze Volk sah seine Verblendung, nur er selber und seine Freunde nicht.

Er tat dann alles, um die von ihm als richtig erkannte Unordnung wieder einzuführen. Ueberall, wo er geblieben und viel leicht nicht geblieben hatte, Durcheinander zu schaffen, kam er zufällig hinzu. Einmal wäre ihm beinahe der blaue Schein abgestreift worden. Da aber legte er sich mitten auf der Straße in den Staub. Es war ihm das nicht schwer, denn der Schmutz erschien ihm als schönes preußischblau, welche Farbe mit dem marneblau seines Auges gut harmonierte. So hat er sich seinen blauen Wid' gerettet.

Schon vorher aber tatte ein heftiger Streit der Gelehrten und Angehörten, wen eigentlich die Schuld des verlorenen Krieges treffen würde: den Feldherrn, der den blauen Bogen des Sieges schon hätte greifen können, aber trotzdem um nächsten Frieden bat und nach reiflicher Überlegung auf der

Friedensforderung bestand, oder das Volk, das im Hunger zusammengebrochen war. Kundige und Unkundige schrieben darüber Bücher und hielten Vorträge. Und für und wider, Hunger und Mord, Armeekorps und Zeitmarken, Kriegsziele und Disziplin, Siegfriedstellung und Giftgas und noch vieles andere wurde addiert, subtrahiert und dividiert, daß sich niemand mehr auskannte. Viele stellten auch ihre Berechnungen ein, weil das dumme Volk längst alles genau wissen wollte und weil der Feldherr sagte, er hätte sich wegen der Friedensforderung reichlich überlegen geirrt. Nur der kluge Mirza Koll-Es-Mascha rechnete weiter Aufgabe um Aufgabe und legte Lösung zu Lösung. Aber keine befriedigte ihn. Den richtigen Schlüssel fand er nicht und der richtige Schluß rückte immer weiter von ihm ab je mehr er sann und rechnete.

Da begab es sich, daß das Volk einen neuen Präsidenten wählen mußte. Es mußte diesen Mann wählen, weil der erste, Präsident, der sich um sein Volk wie ein Vater angenommen hatte, zum Danke dafür von seinen Gegnern, denen er früher, geholfen hatte, zu Tode geurteilt worden war.

Nun dachten die Anhänger des Feldherrn, ihr Vagott wäre der richtige Mann, wieder Unordnung nach innen und außen in die geschaffene Ordnung zu bringen, und sie stellten ihn als Kandidat auf. Darüber freute sich der Feldherr so sehr, daß er die halbe Welt vergiftungsbereit bläulich sah, Deutschland düntte, ihm aber wie ein richtiger Hauptopf.

Einer seiner früheren Freunde, ein Greis von 80 Jahren, hat ihn nun, seinen Ehrgeiz zu zügeln. Denn weder preußischblaue noch bairischblaue Strahlen würden in sein schwarzweiß-rotgoldenes Fahnen geschmückt.

Der Feldherr aber ließ erklären, er denke nicht daran, zurückzutreten, denn es sei nicht seine Art, einen nach reiflicher Überlegung gefaßten Beschluß wieder fallen zu lassen.

Da horchte der kluge Mirza auf, denn er hoffte durch das Ergebnis neue Unterlagen und Regeln zu einer neuen Berechnung der Schuldfrage konstruieren zu können.

Dann wählte das Volk. Und es entsiedel auf den Feldherrn ein Votum mit aller Stimmen. Unter je einhundert Wählern hatte der einst über Leben und Tod von tausenden Menschen gebietende mächtige Feldherr nur einen einzigen Freund. Was eigentlich noch zu vermehren war.

Und er zerbrach sich den Kopf darüber, ob diese eine Stimme immer männlich oder weiblich war und ob seine Wähler alle auch eine blaue Brille tragen würden. Ueber das Rätsel der blauen Brille und die unsichere Kenntnis der Wählerkraft ob weiblich-männlich oder männlich-weiblich, wurde er tiefinnig und verlor darüber einzelne Teile seines Verstandes. Teilweise unmaßt er grüß der Arme jeder jede Person mit einer Brille als Geringfügigen. Eine weitere nützliche Tätigkeit für die Menschheit hatte er einstweilen nicht mehr. Vielleicht aber befinnt er sich noch einmal auf eine reifliche Überlegung.

Mirza Koll-Es-Mascha aber griff sich nach der Stirne, als er das Ergebnis der Abstimmung gelesen hatte, besann sich ein wenig und rief dann „Heureka!“ Dann nahm er die Feder, machte Zahlen und Striche, schrieb Worte dazu, addierte, subtrahierte und dividierte, schrieb wieder Zahlen, und schließlich groß in eine Zeile:

1.061 Prozent.

Darauf holte er sein Altentbündel her, heftete diese letzte Berechnung dazu, und schrieb mit zierlicher Schrift noch darunter: „Also betrug im Württemberg der Wert der reiflichen Überlegung des Feldherrn 1.061 Prozent. 98.989 Prozent war das fälschliche der reifen Überlegung des Feldherrn. Nicht Zahlen allein, sondern das Befenntnis führte hier zur Lösung, genau wie bei der fälschlichen reiflichen Überlegung des Württembergers.“ — Die Angelegenheit ist gelöst und erledigt.

Dann legte er das Altentbündel fort, um es verkaufen zu lassen.

Kaum aber hatte er es fortgelegt, da erreichte ihn die Mitteilung, daß der 80jährige Freund des Feldherrn, der ihn gewarnt hatte, sich wählen zu lassen, sich selber wählen lassen wollte. Das aber ist ein neues Märchen von Standhaftigkeit, reiflicher Überlegung und Altersschwäche, zu dem viel blauer Dunst gemacht werden muß.

Theater und Musik

Zehntes SinfonieKonzert

Es lohnt sich wohl der Mühe bei dem Centenarjubiläum, das Beethovens neunte Sinfonie begehren durfte, auf unsere Urtrophäen zurückzublicken, wie sie sich zu dem Freudenhymnus bekleiden, den ihnen einer unserer Größten schenkte. Im Mai 1824 fand die Uraufführung der Neunten in Wien statt. Der Schöpfer des Werkes stand neben dem Kapellmeister am Pult, um zu beobachten, wie er die Tempi nimmt, denn h ö r e n konnte Beethoven seinen Freudenangriff an die Welt nicht mehr. Schindler berichtet über das Konzert: Die Logen-Konventionen hatten für ihre Plätze keinen Heller bezahlt, der Hof nicht einen Groschen geschickt, was doch bei den gewöhnlichsten Benefizien zu geschehen pflegte. Dagegen überreichte man Beethoven den Kassenrapport. Bei diesem Anblick brach er in sich zusammen. Wir rafften ihn auf und legten ihn im grünen Frack aufs Sopha. Bis spät in die Nacht verweilten wir an seiner Seite: kein Verlangen nach Speise oder anderem, kein lautes Wort war mehr hörbar.“ Grillparzer äußerte sich als Zeitgenosse Beethovens über eines der größten Meisterwerke der gesamten Musikliteratur, als das wir heute die neunte Sinfonie bewerten, daß sie „Tonfalses Zeug“ sei und der damals angesehene Komponist Spohr urteilt über den Chorjah der Sinfonie: „monströs und geschmacklos, weil es seinem Schöpfer an ästhetischer Bildung und an Schönheitsinn fehle“ und zum Schluß noch ein Urteil der Allg. Musikzeitung: „Es ist, als ob die Musik auf dem Kopf gehen sollte und nicht auf den Füßen“. Ueber den letzten Satz steht zu lesen: „ein Fest des Hohnes über alles, was Menschenfreude heißt“. Auf der Partitur sammelte sich Staub, sie blieb liegen, wurde vollkommen vergessen, bis Haydn am 3. Oktober 1833 bei der Tonkünstler-Versammlung in Karlsruhe die Kunde nach mehr als einem Vierteljahr wieder der Vergessenheit entriß. In den Mauer der bairischen Metropole wurde dann ein leidenschaftlicher Kampf des Schillerischen Fortschritts wegen entzündet. Leider gestattet hier der Raum nicht, auf die für uns Nachfahren höchst interessante Tonkünstler-Versammlung, der wir die Wiedergerube der Neunten zu verdanken haben, näher einzugehen. Wir sind anderen Sinnes geworden. Wir wollen fahren zur Rechten! Auch diesmal wieder, Herr Lorenz hat als Dirigent Gutes. Habemann-Berlin spielte vollendet das SinfonieKonzert. Mit Andacht lauschte das zahlreiche Publikum dem begnadeten Geiger. St.

An Alle . . . Große Wahlrevue in acht Bildern

1. Bild.
Der deutsche Vorkämpfer in Paris (diktirt die neueste Note):
... auch der Ausgang des ersten Wahltages ist geeignet, den
Friedenswillen, der das deutsche Volk besetzt, den hohen allier-
ten Mächten unabweisend zu dokumentieren. Die einzig da-
stehende Niederlage des General Ludendorff —
Der Militärattaché (stürzt herein): Erzellenz — die Rechte
präsentiert für die zweite Wahl Erzellenz Hindenburg!
Der Vorkämpfer (stöhnend): Das fehlte noch — Wit! Sie,
wir schreiben jetzt nicht weiter, wir können morgen dann die
nächste Note der Entente in einem beantworten. — Oder soll ich
lieber gleich die Kasse verpacken? —
Auf der Straße unten Lärm. Der Vorkämpfer tritt ans
Fenster.
Die Zeitungsjungen: Sturz der Regierung Herriot!
Der Vorkämpfer: Hören Sie? Ein Hoffungslicht! Ein
ganzes Meer von Hoffungslicht! Vielleicht wählen die jetzt
den Marschall Foch!

2. Bild.
Münchener Bürgerbräu. Nach einem Redeablaß der Sit-
ter-Gläubigen.
Sitter: So eigentlich ganz paßt mir die Kandidatur Hin-
denburgs auch nicht. Und befürchten Erzellenz nicht dadurch
eine — sagen wir — Verbundelung Ihrer eigenen Persönlich-
keit?
Ludendorff (aus Halsklemmer aufstehend): Wie? Ver-
bundelung? Richtig? Wo ist meine blaue Brille? — Ach so, wir
sind ja in München!
Sitter: Ich meine Erzellenz, daß man Hindenburg durch
unser Propaganda für Sie fast schon verpacken hätte, und wenn
jeht —
Ludendorff: Aber nicht im mindesten! Lassen wir ruhig
Hindenburg kommen. So wie einst. Das Volk muß sich erst
an das militärische Kommando nur wieder gewöhnen. Hinden-
burgs „Stabschef“ werde ich sehr bald sein. Und dann hat er
so wenig zu reden, wie einst. Dann ist unser Tag gekommen.
Daher Karole: Alle für Hindenburg!
Sitter: Das heißt für Ludendorff!
Ludendorff (nachdächtig): Und für Sie wird auch noch genug
abfallen, etwa Justizministerium.
Sitter: Klügeres, wenn ich bitten dürfte, meine Beziehun-
gen zu französischen Kreisen . . .

3. Bild.
Doorn. — Schloßpark.
Erzläufer Willi (beim Holzstoßen): Das ist der Braun! (Das
Holzsplit fliegt in 2 Stücken fort.) Das ist der Marx! (Das
zweite Split fliegt gestoppt.) Das ist der Weimarer Wald! (Von
dem Split fliegt ein Stück dem Erzläufer ins Auge, der es im
Spiegel betrachtet.) Na dat jung noch an. Als ich den Hinden-
burg das erste mal zitterte, kam ich nicht mit einem blauen
Auge — sondern ganz „hauon“!

4. Bild.
In Himmels.
Wilhelm I.: Was sagste nun?
Eduard VII.: Ich muß gestehen, meine Politik, Deutschland
einzukreisen, ist Stumperei gewesen, gegen das System euror-
Nationalen, auch selbst einzukreisen.
Franz Josef I.: Mein lieber Freund Wilhelm! Nicht nur
mir — auch euch bleibt nichts erspart!

5. Bild.
Salon bei Herrn Jarres.
Der Medizinalrat: Ich gratuliere, Sie sind vollständig wie-
der hergestellt. Ich nehme mit Bestimmtheit an, Bekehrter,
daß nicht einmal die Strapazen des bevorstehenden Wahlkampfes
einen Rückschlag in die oben überlebende Gruppe befürchten lassen.
Jarres: Ich danke Ihnen für die Mühe, Herr Medizinal-
rat, das deutsche Volk, das Vaterland wird Ihnen dafür dank
wissen, daß Sie das Leben des kommenden Reichspräsidenten
gerettet haben.
(In der Tür erscheinen die Vertreter des Rechtsblocks.
Jarres eilt freudestrahlend auf sie zu.)
Meine Herren! Sie kommen zu guter Stunde. Unser ge-
schäftlicher Mediziner veränderte mir gerade meine völlige Genesung.
— Sie schweigen — Sie gratulieren mir nicht? Ich sehe düstere
Mienen?
Der Sprecher des Rechtsblocks: Lieber Freund, wir sind ge-
kommen, Sie zu bitten, noch einmal „rückfällig“ zu werden.
Jarres: Aber ich bin doch ganz gesund.
Der Sprecher: Medaillenartweise nicht, auch Ihre Wahl-
aussichten —
Jarres (nickt zusammen): Mir schwinden die Sinne . . .
Der Sprecher: Die Herren sehen, unserem Freund Jarres
gestattet es sein betrieblicher Gesundheitszustand nicht. —
Streifemann (im Hintergrund): Lassen wir uns mit ihm zu-
tammen — befehlen!

6. Bild.
Sachsenwald.
(Auf einem Baumstumpf sieht ein Zwerg. Die Tränen tol-
len über den langen, eisgrauen Bart.)
Der Wald: Warum heulst Du so jämmerlich, alter Ge-
felle? Wo sind Deine Söhne und Töchter?
Der Zwerg: Alle — alle tot! — verschüttet — erdrückt.
Der Wald: Wie kam das?
Der Zwerg (die Faust ballend): Die Menschen haben einen
mit Namen „Hindenburg“. Und den wollen sie zum König
machen.
Der Wald: Wie kommt das zum Tode Deiner Kinder?
Der Zwerg: Als der alte Kanzler dort das hörte, fing er
an, im Grab sich zu drehen. Seit acht Tagen dreht er sich. Alle
unsere Wohnungen um Wismars Grab herum sind eingestürzt.
Und noch immer tobt er.

7. Bild.
Hindenburg (am Abend vor der Wahl. Unterem Fenster
spielen Kinder. Er starrt in Gedanken mit):
O Zannenberg, o Zannenberg,
Wie leicht war dort das Siegen!
Gegen Marx half nicht der konfessionelle Dreh,
Die Wahlurne ist unser Majoresen,
Und ich bin stedenblieben.

8. Bild.
Wissenschaft am Potsdamer Platz.
Rafat des Rechtsblocks: An alle! Wählet! —
Der gesunde Verstand (malt über den Text ein einziges
Wort): Marx!

Aus der Partei

Der Parteitag 1925 in Heidelberg

Unser diesjähriger Reichs-Parteitag wird voraussichtlich
in Heidelberg abgehalten werden. Der Parteivorstand ent-
schied sich in seiner letzten Sitzung dafür: die Zustimmung des
Parteiausschusses muß dazu noch erfolgen. Die Breslauer Ge-
nossen wünschten die Hauptstadt Schlesiens als Tagungsort
unter besonderem Hinweis auf den 100jährigen Geburtstag
Lassalles. Wenn der Parteivorstand sich trotzdem für Heidel-
berg entschied, dann tat er es unter besonderer Berücksichti-
gung eines dringenden Verlangens der badischen Genossen.

In Baden finden am 10. Oktober Landtagswahlen statt.
Der Parteitag, der Mitte September abgehalten werden soll,
würde mitten in die Wahlkämpfe der Badenenser hineinein-
kommen, weshalb unseren badischen Genossen die Wahl-
agitatio besonders beleben zu können, indem sie Partei-Dele-
gation besonders beleben zu können, indem sie Partei-Dele-
gation als Referenten für ihre Wahlversammlungen werden
werden. In der Stadt, die Geburts- und Ruhesitze unseres
verstorbenen Genossen Cberz ist, würde dem Parteitag
außerdem eine denkwürdige Weihe verliehen werden.

Mugenturm. Morgen Freitag abend 8 Uhr findet in
der Wirtschaft zur „Krone“ eine gemeinsame Wählerver-
sammlung des Volksbundes statt. Redner sind der Reichstagsabge-
ordnete Erling und Genosse Köhler. Ein stark besuchter
Parteitaggenosse werden dringend ersucht, in diese Ver-
sammlung zu kommen und für zahlreichen Besuch zu sorgen.

Oberkirch. Die Genossen seien nochmals auf die morgen,
Freitag abend in der „Stadt“ stattfindende Mitglied-
erversammlung hingewiesen. Es ist vollzähliges Erscheinen
dringend nötig.

Gewerkschaftliches

40 Jahre Glaserorganisation

Die Glaserfadengruppe des Deutschen Baugewerksbundes, die
im Jahre 1885 als eigener Verband mit 103 Mitgliedern ent-
standen ist, konnte dieser Tage ihr 40jähriges Organisations-
jubiläum begehen und bringt aus diesem Anlaß eine besondere,
die Geschichte der Organisation ist ein Zeugnis der Wertekraft
des gewerkschaftlichen Gedankens, die nicht durch das Sozia-
lismusgeheh unterbrochen werden konnte, wenn auch der größte Teil
der kraftvollen Entwicklung dieses Verbandes erst nach 1890
einsetzte. Glaser, der nach seiner Gründung im Jahre 1885 ge-
gründet wurde, schlossen sich 1892 zum Zeitungsband
der Glaser und verwandten Berufsgenossen Deutschlands zu-
sammen. 1895 konnte die „Glaser-Zeitung“ als eigenes Pro-
gramm gegründet werden. 1912 erreichte der Glaserverband mit
einem Mitgliederstand von über 5000 den Höhepunkt seines
Aufstiegs, der dann durch den Krieg jah unterbrochen wurde;
allein schon 1919 waren wieder 4000 Mitglieder beisammen,
nachdem 500 Berufsgenossen gefallen waren. 1922 vollzog die
Organisation ihren Anschluß an den Baugewerksbund. Ihr
bisheriger Vorsitzender, Hermann Eichhorn, wurde Vor-
sitzender der neuen Reichsfadengruppe des Baugewerksbundes.

Großer Arbeitskonflikt in Dänemark

Wider Erwarten hat sich der dänische Arbeitskonflikt trotz
wochenlanger Verhandlungen doch zum Großen ausge-
wachsen. Die ungelerten Arbeiter haben einen Einigungs-
vorschlag, der ihnen bei Wochenlohn von rund 50 Kronen nur
teilweise eine Lohnerhöhung von 3 Ore in der Stunde zu-
billigte, abgelehnt. Darauf haben die Arbeitgeber die schon
bestehende Aussperrung auf über 100 000 Mann erweitert. Die
dänischen Gewerkschaften haben eine internationale Transpor-
tarbeiterkonferenz nach Kopenhagen einberufen. Sie soll zu der
in Aussicht genommenen Einberufung der Transport- und
Hafenarbeiter Stellung nehmen. Vom Konflikt wird jetzt eine
gefahr die gesamte dänische Industrie betroffen. Verhand-
lungen sind unter der Hand im Gange, aber die Aussichten auf
einer Beilegung sind ganz minimal.

Gerichtszeitung

Ein falscher Doktor. Das Heidelberger Schöffengericht ver-
urteilte den 27 Jahre alten ledigen Kaufmann Karl August
Harten aus Eberfeld, der mit einem Mädchen als seine an-
gebliche Frau in einer Pension am Geisberg Wohnung genom-
men und sich als Dr. med. und praktischer Arzt angemeldet
hatte, wegen versuchten Betrugs zu einem Jahr Ge-
fängnis und wegen unrechtmäßiger Führung des Dokortitels und
falscher Angabe hinsichtlich des Mädchens zu 3 Wochen Haft.
Daher hatte bei einer Heidelberger Firma eine komplette ärz-
tliche Einrichtung, sowie Morphium und Kofain im Werte von
mehr als 10 000 M., Hefehör nach Eberfeld, wo er eine Privat-
klinik eröffnen zu wollen, vorgebracht, in Auftrag gegeben. Er über-
gab einen Scheck über 8000 M. und hat ihm 100 M. auszubehalten.
Der Geschäftsführer war jedoch nichttrautlich und zog Er-
kundigungen ein, die dahin lauteten, daß er die Kriminalpolizei
sicher verständigte und danach verhaften ließ.

Milchpantoffelereien. Jemlich hohe Geldstrafen erhielten 3
Frauen von Heidelberg wegen Milchpantoffelerei von der
Kantoneinnehmer Rühlmann. Die Milchpantoffelerei von der
Ruhmann in der Kleinen Stadtkammer publiziert, und zwar die
Milchpantoffelerei Rühlmann zu 150 M. Geldstrafe, die beiden Ehe-
frauen Rühlmann und Rühlmann zu 75 M. Geldstrafen. Von
Freiheitsstrafen wurde wegen der bisherigen Ungehorsamkeit
der drei Frauen seitens des Gerichts abgesehen.

Briefkasten der Redaktion

Allgemeiner Verband der Bankangestellten. Der Bericht
von ihrem Verhandlungsstand war schon in unserer Montag-Nummer
enthalten. Bitte den „Volksfreund“ lesen.

Der vieles bringt, wird jedem etwas bringen! Das ist der
Fall bei der neuen Auswahlfadung, die in kürzester
Ausstattung zugleich ein passendes Geschenk für jeden Haus-
halt ist. Außer den allbekanntesten Werke-Erzeugnissen sind da-
rüber hinaus die neu herausgegebenen Feinstoff-Puddings und
das für jede gute Küche unentbehrliche „Guisin“ enthalten; selbst
die sich durch prächtiges Aroma auszeichnende Götterpeise,
sowie Wacht-Gelatine in Spezial-Packung mit ganz neuen Re-
zepten, besonders für die Sommermonate geeignet, fehlen nicht.
Diese, jede Weidmadsrichtung befriedigende praktische Geschen-
kadung ist in den einschlägigen Geschäften zu haben.

Arbeiter agitiert für die Parteipresse!

Kleine badische Chronik

* Frosheim. Wegen versuchten Eitelkeitsbetragens an
einem 6jährigen Mädchen wurde im benachbarten Witzfeld ein
19jähriger Burche verhaftet.

* Mannheim. Montag nachmittags füllte ein Mädchen mit
einem Fahrrad und kam unter einem Zweifelhafte, dessen
Hinterrad ihm über die Brust ging. Das verunglückte Mädchen
hatte so schwere innere Verletzungen davongetragen, daß es schon
auf dem Transport nach dem Krankenhaus gestorben ist. (Es
handelt sich um eine 18 Jahre alte Schülerin aus der Bahnhof-
straße. — Ein 32 Jahre alter Arbeiter brachte sich in den Hinter-
kopfbereich bei Lebensgefahr selbst nicht. Anjehinend geschah die
Tat aus Scherz.)

* Mühlheim. (Folgen eines Gewitters.) Ein am Sonntag-
abend ausgebrochenes Gewitter, das sich mit seltener Heftigkeit
entlad, ließ vorübergehend die elektrische Lichtzufuhr am
Hauptbahnhof in Mühlheim außer Betrieb, so daß die gegen
10 Uhr einlaufendenzüge den Bahnhof in völliger Finsternis
vorzufanden. Ebenso war die elektrische betriebene Rollbahn
Mühlheim-Brudenheim vorübergehend ohne Strom. Der Schen-
den konnte erst wieder am Montag nachmittag wieder betreiben werden.

— 4. Karlsruhe. (Mühlheim-Postverkehrsreform.) Die zunehmen-
den Einkünften im Postverkehr haben eine bewusste Ver-
schärfung der Postverhältnisse mit sich gebracht, daß sich acht
Gemeinden des Kantons und Umgebung zu einem gemein-
samen Vorgehen entschlossen haben. In einer öffentlichen Ver-
sammlung in Lamtenbach wurde eine vierköpfige Kommission
bestimmt, welche um Abstellung der Mißstände sich persönlich
zur Oberpostdirektion nach Konstanz begeben wird.

5. Vom Bodensee. Alle am Bodensee interessierten Ver-
eine laden auf Montag, den 27. April, nachmittags 2½ Uhr zu
einer Versammlung nach Wommersbach ein. Es sollen Mißstände
und Wege gesucht werden, um den durch die Grenzverleth-
schriften für die Grenzbevölkerung (auch für den Kreisverleth-
t) unhalthar gewordenen Zuständen ein Ende zu bereiten. — Aus
Leberlingen wird mitgeteilt, daß die Errichtung eines badischen
Gemeindebauamtes in Heimenstorf mit 700 000 Mark gesichert
ist. Es wird an beiderseitiger Stelle errichtet mit Wid auf See-
und Alben; 80 Zimmer und Hotelbetrieb sind eingeschlossen. —
Am Ostermontag hat im Bahnhof Ditten (Schweiz) eine Bahn-
postangestellte eine Briefkassette mit 485 000 M. Inhalt gefunden.
Der Fund ist im Bundesamt deponiert.

* Wetzlar. In Wetzlar gerieten zwei junge Leute, die
auf einem Fahrrad vom Bahnhof an der Großmünchener Fabrik
vorbeifahren, in ein von Kirsch kommendes Auto. Der 20
Jahre alte Widergehele Heinrich Garni erlitt neben anderen
Verletzungen einen Beinbruch. Sein Kamerad kam mit zer-
rissenen Kleidern davon. — Das vier Jahre alte Tochterchen des
Zimmermanns Fleiter in Duingen spielte während der Ab-
wesenheit der Eltern im Feuer, indem es versuchte, in der Nähe
Holz anzuzünden. Das Kind fing plötzlch Feuer. Mit tren-
nenden Kleidern stürzte es auf die Straße. Gleich ein vor-
übergehender Mann sofort einen Etw über das Kind warf, er-
löste es doch so schwere Brandwunden, daß es in der Nacht unter
schweren Schmerzen starb.

* Kaufenburg. Am Kraftwerk Kaufenburg wurde die Leiche
eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefan-
den. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Kind sofort nach der Ge-
burt getötet und in der Rhein gezworfen worden war. Nach der
Mutter wird gefahndet.

4. Von der Rheinschiffahrt. Die A.G. für Schifffahrt in
Basel hat für eine Serie von zehn für die Basler Fahrt be-
stimmten Schleppfähre mit 1000 Tonnen Tragfähigkeit den Ein-
bau des Plektrometers verfügt. Diese Schiffe kommen sämtlich
im Laufe des Frühjahres und Sommers in Fahrt. — Daß auf
dem Niederreihn Rhine mit einem halbjährlichen Verkehr von 3 000
Tonnen verkehren ist bekannt. Nun wird aber auf der hollän-
dischen Wert Amt jun. in Rotterdam ein Rheinlohn von einer
Ladungsstärke von 4 000 Tonnen erbaut, der 125 Meter
lang und 15 Meter breit wird bei einem Tiefgang von 3 Meter.
Zum Vergleich sei erwähnt, daß die bis nach Basel gelangenden
Schiffe von 600—700 Tonnen eine Länge von 60—85 Meter
und eine Breite von 2—3 Meter aufweisen. Der neue
Rheinlohn wird also eine Last in sich aufnehmen können, die
zwanzig 400-tönigen Schleppfähren entsprechen würde.

Rachtrag zum kommunistischen Frontkampftage. In der
Belastung eines unferen Arbeiter über den kirchlich in
Karlruhe stattgefundenen kommunistischen sog. Frontkampftage,
tag in der Nr. 90 unseres Blattes war auch die Partikampfe,
die beim Festzug voranmarschierte mit dem kommunistischen
„Ochrouse“, der hinten nach rückwärts, in einen Kopf ge-
worfen worden. Es sei nun festgestellt, daß die Kapelle — es han-
delt sich um die Feuerwehrrapelle Ula — mit dem
kommunisten nichts zu tun hat; die Kapelle wurde zur Mitwir-
kung bestellt, dafür bezahlt, sie leuchte aber die wiederholte Auf-
forderung der kommunistischen Klamauer, rote „Festba-
schon“ anzulegen, entschieden ab. Die Leistungen der Kapelle
sind im allgemeinen als gute bekannt; ein etwaiger Mißfall
dies oder jenes Instrumentes beim kommunistischen Festzug
würde schließlich ja auch zu verzeihen, denn selbst ein Mißfall
vom Landestheater-Direktor hätte wohl die richtigen Töne ver-
loren, wenn er etwa mal zurückgedaut und wahrgenommen
hätte, was für eine Gesellschaft hinter seiner Musik daherkam.
Es wird uns aber verheißt, daß die Märche der Dulacdes
Feuerwehrrapelle das Beste am ganzen Festzug waren.

Neue Verhaftungen von Kommunisten in Rastatt

(Nachdem vor Tagen der Kommunist Schurr wegen
Sprengstoffgehebelungen und der Kommunist Eise-
mann verhaftet wurden, wurden am vergangenen Montag der
kommunistische Stadterordnete Arndt und erneut und der
Kommunist Obligacher ermittelte verhaftet. Allem An-
schein nach wird das Rastatter Wespennetz gründlich aus-
räuvert.)

Eine Familientragödie in Mannheim

II. Mannheim, 22. April. Das Haus Friedrichstraße 49
war gestern der Schauplatz einer Familientragödie. Aus der
Wohnung des früheren Hausbesizers, des etwa 40jährigen For-
mers Ringen Schmitt, drang starker Gasgeruch. Als man
die verschlossene Wohnung gewaltsam öffnete, fand man den
Schmitt und seine beiden Kinder, ein Mädchen von 11 Jahren
und einen Knaben von 4 Jahren, bewußlos vor. Im Kran-
kenhaus starb der Knabe alsbald. Der Vater und das Mädchen
sind bis zur Stunde noch bewußlos. Bei dem Grade der Ver-
giftung besteht höchste Lebensgefahr. Schmitt hatte sich seit dem
vor 2 Jahren erfolgten Tode seiner Frau dem Trunk ergeben
und die Kinder vernachlässigt. Diese waren ihm auch eine Zeit-
lang entzogen. Sein Haus ging in den Besitz eines Wädelmei-
sters über und den erhaltenen Betrag hatte er nach und nach
durch Trinken verbracht.

Karl Lang Kaiserstrasse 107/1
Salamander-Schuhhaus Telefon 1073
ermöglichen den Kauf eines erst-
klassigen Pianos oder Harmoniums

Karlsruher Chronik

Geschichtskalender

23. April. 1825 † Der Dichter Friedrich Müller („Maler Müller“) in Rom. — 1924 Schwere Eisenbahnkatastrophe auf der Gotthardtbahn bei Bellinghona (u. a. Hefflerich 7).

Parteimeldungen des Soz. Vereins Karlsruhe

Sozial. Bürgerausschussfraktion. Heute Donnerstag abend 8 Uhr im kleinen Rathausaal Fraktionskunft. Jedes Fraktionsmitglied hat zu erscheinen.

Zur Bekämpfung der Schnatenplage

hat in diesem Winter die Stadtverwaltung wieder in einem großen Teile des Stadtgebietes die Kellerräume mit einem geeigneten Spritzmittel zur Vernichtung der Schnaten bebandelt. Da es nicht möglich ist, dabei alle Keller und alle sonstigen Räume, die von den Schnaten zur Überwinterung benutzt werden, aufzusuchen, verlassen immer noch eine große Anzahl von Schnaten im Frühjahr ihre Winterquartiere, die dann im Sommer die bekannte „Schnatenplage“ verursachen. Die überwinterten Weibchen legen ihre Eier in alle Wasserlöcher und Behälter, in denen sich verwehende Stoffe befinden und so können im Laufe des Sommers so mehrere Generationen von Schnaten zur Entwicklung kommen. Man verleihe sich aber nicht auf die Maßnahmen der Behörde, sondern jeder Bürger helfe mit in dem Kampfe gegen die Schnaten. Gebe jeder einmal in seinen Garten oder in seinen Hof und sehe nach, ob dort nicht irgendwo an einer Ecke ein Wasserlöcher sich gebildet hat, nicht ein altes Fass oder ein sonstiges Gefäß sich mit Wasser gefüllt hat, oder nicht ein Zylinder zum Auffangen des Regenwassers herumsteht, und wenn er solche findet, dann behandle er sie in derselben Weise, wie es die Stadtverwaltung mit den in der Umgebung vorhandenen Wasserlöchern tut, er gieße eine Insektizidmischung auf. Die im Wasser zur Entwicklung kommenden Schnaten werden durch die Luft abgetötet und gehen zu Grunde. Es ist für den Einzelnen eine geringe Mühe in dieser Weise für die Allgemeinheit tätig zu sein und man glaube nicht, daß kleinere Wasserlöcher und Behälter für die Versuchung der näheren und weiteren Umgebung ungefährlich wären. Bei der überaus starken Vermehrung der Schnaten können in einem kleinen Wasserlauf im Laufe des Sommers hunderte laufende von Schnaten zur Entwicklung kommen.

Also frisch ans Werk zur Unterstützung der Maßnahmen der Stadt, die in diesen Tagen ebenfalls zum erstenmal die sogenannte Sommerbekämpfung in Angriff nimmt. Es genügt jedoch nicht, das Übergeißen für die Entwicklung von Schnaten geeignete Wasserengen nur einmal vorzunehmen, sondern diese Arbeit muß wenigstens alle 14 Tage wiederholt werden. Wenn es nicht möglich sein sollte, sich ein geeignetes Mittel zum Übergeißen der Wasserläufe zu beschaffen, wende man sich zu diesem Zwecke an das städtische Gartenamt, Eitlinger Straße 6.

Bahnhilfe für trante Wähler und Wählerinnen

Der Arbeiterkameradenbund hat sich bereit erklärt, trante und am Gehen verhinderte Wahlberechtigte am Wahltag unentgeltlich in das Wahllokal zu transportieren, um ihnen das Wählen zu ermöglichen. Anmeldungen sind an das Parteisekretariat der SPD (Friedrichshof) zu richten.

Generalversammlung des Arbeiter-Gesangvereins „Gleichheit“

Am 18. April fand eine außerordentliche Generalversammlung im Lokal statt, mit der Tagesordnung Neuwahl der Vorstandschrist. Laut Bericht des Schriftführers und Kassiers ist ein Stillstand im Aufstieg der Gleichheit nicht zu verzeichnen, auch ist der Kassierbericht nach den letzten Jahren zum Jahresabschluss. Die Mitgliederzahl betrug 1339, die vorgenommene Neuwahl ergab 1. Vorsitzender Martin Hirschle, 2. Vorsitzender Wilhelm Vogtle, Sängervorstand Heinrich Burger, Schriftführer Hugo Amann, Kassier Fritz Ernst, Bibliothekar Georg Schmitt, Beisitzer: Gustav Gärner, Josef Schnee, Ernst Zimmermann, Adolf Weisbrod, Robert Müller, Karl Wedl, Sekretäre: Wolf, Huns, Reichmann, Johanneskollektum: Ameln, Schott, Schmitt. Das Reklamat wurde am Schluß mit großem Beifall aufgenommen. Möge ein neuer Geist im kommenden Vereinsjahr einziehen zum Wohle der Gleichheit. Durch zeitliche Arbeit gilt es jetzt zu beweisen, das es Wille der Mitglieder ist, sich durch nichts beeinflussen zu lassen, sowie mit der neuen Verfassung zu arbeiten und zwar insbesondere durch fleißigen Besuch der Singstunde, denn es gilt wie in früheren Jahren so auch im Juli auf dem Sängerfest in Ehren abzuschneiden. Darum auf in die Singstunde und agitiert für die „Gleichheit“ — trotz alledem. S. A.

(-) Warnung. In letzter Zeit hat in Baden ein Reisender einer Radentwahrerin durch Vorzeigen von Empfehlungsschreiben aus Leifers und sonstigen Beamtenkreisen und durch übertriebene Angaben Reberhalter mit sogenannter Dauerfeder ein geringem Werte zum Preise von 40 Pfennig ausgeboten. Da anzunehmen ist, daß der Reisende auch weiterhin Radentwahrerin schädigen wird, wird vor ihm gewarnt. Von seinem Auftreten wolle dem Landespolizeiamt in Karlsruhe Mitteilung gemacht werden.

(-) 28. Verbandsschießen — Baden-Pfalz-Mittelrhein vom 4. bis 12. Juli 1925 in Karlsruhe. Dazu wird uns geschrieben: Kürzlich tagte in Mannheim die Schießkommission zum 28. Verbandsschießen — Baden-Pfalz-Mittelrhein, welches zum ersten Mal nach dem Krieg in der Woche vom 4. bis 12. Juli ds. J. in Karlsruhe stattfindet. Die Schießkommission der Schützenvereine Karlsruhe bereitete die Schießbedingungen zum Verbandsschießen vor und überfandte den Delegierten der einzelnen Verbände je einen Entwurf zur Kenntnisnahme und Berücksichtigung. Mit großer Genehmigung konnte man feststellen, daß die Idee, ein Verbandsschießen, abzuhalten, guten Anklang fand. Auf allgemeinen Vorschlag wurde dem Alterspräsidenten, Herrn Oerdt-Rainz der Vorstandschristen des Mittelrheins und der Pfalz sich danach setzen zu können. Er dankte in mäßigen Worten der Schützenvereine Karlsruhe, daß sie sich bereit gefunden hat, das 28. Verbandsschießen auszurufen und zu übernehmen. Schützenmeister Oerdt-Rainz dankte für die schönen Worte und versprach im

Namen der Gesellschaft alles daran zu setzen, um den Schützen in der Pfalz und am Mittelrhein recht frohe Stunden in Karlsruhe zu bereiten. Nunmehr wurde in die Tagesordnung eingetretten und Herr Direktor Krampf gebeten, das ausgearbeitete Schießprogramm zu verlesen und bei jedem Paragraphen sofort in die Diskussion einzutreten. An Scheiben werden aufgestellt: 15 Feldscheiben auf 300 m, 18 Standscheiben auf 175 m, 2 Jagdscheiben auf 60 m und 3 Wilschenscheiben auf 35 m Entfernung. Für die Schützen der drei Verbände, Baden, Pfalz und Mittelrhein wird ein Konkurrenzschießen auf die ersten zwanzig Bewerber abgehalten, von denen die besten ersten Bewerber von der Schützenvereine Karlsruhe gestiftet werden, und die beiden Sieger von dem Einlag befreit sind. Außerdem ist ein Gruppenpreiswettbewerb auf Stand und Feld für die Schützen der drei Verbände bei Anmeldung von mindestens fünf Gruppen vorgesehen. Die Einläge werden recht niedrig gehalten, so daß es jedem deutschen Schützen, der Mitglied des deutschen Schützenbundes ist, ermöglicht ist, an dem großen Verbandsschießen teilzunehmen. Die Schützenvereine Karlsruhe und die Bürgervereine werden alles aufbieten, die Schützen aus allen Ecken Deutschlands festlich zu empfangen und ihnen in der Hauptstadt einige angenehme Tage zu bieten. Gegen 8 Uhr schloß der Almeherr, Herr Heerdt, die sehr anregend verlaufene Schießkommissionssitzung.

Gastkonzert des St. Johanner Sängerbundes „Saarbrücken im Stadtpark“. Mit dem Beginn der Stadtparkkonzerte stellen sich auch stets liebe Gäste ein. Den Auftakt zu den Gastkonzerten gibt der Männergesangsverein St. Johanner Sängerbund aus Saarbrücken, der den Karlsruhern aus den Tagen der Verbrüderung im vergangenen Jahre noch in bester Erinnerung steht. Er gibt am Sonntag nachmittag von 3 1/2 bis 6 Uhr unter Mitwirkung der Harmoniekapelle im Stadtpark ein Konzert. Das Programm trägt heimatlischen Charakter und dürfte bei den Karlsruhern großen Anklang finden. Man beachte die Klafate und Anzeigen. Es ist zu hoffen, daß den Brüdern aus dem Saarlande die Sympathie der Karlsruher Bevölkerung in einem Wasserbesuch zum Ausdruck gebracht wird.

(-) Die Ausstellungen für die Internationale Polizeitechnische Ausstellung Karlsruhe. Nach dem schon jetzt aus dem Ausland vorliegenden Anmeldungen und Anfragen ist bei der im Juni dieses Jahres in Karlsruhe stattfindenden internationalen polizeitechnischen Ausstellung mit einer starken Beteiligung ausländischer Behörden und Industriern zu rechnen. Der Reichskommissar für Aus- und Einreisebewilligung hat, auch im Hinblick auf die große wirtschaftliche Bedeutung der Ausstellung die Postämter in Karlsruhe ermächtigt, die Ein- und Ausreiseausföhr von Waren, die für die Ausstellung bestimmt und als solche in den Begleitpapieren bezeichet sind, unter der Bedingung ohne Ein- bzw. Ausreisebewilligung anzulassen, daß sie unter Zollaufsicht auf einem Karlsruher Postamt abgefertigt werden, während ihres Verbleibens in Deutschland im Vormerkverfahren unter Zollaufsicht bleiben und binnen einem Monat nach Abschluß der Ausstellung wieder ausgeführt werden.

Volkskinderbund. Wir weisen nochmals an dieser Stelle auf die vom Volkskinderbund der evangel. Sozialisten einberufene außerordentliche Mitgliederversammlung hin. Dieselbe findet heute Donnerstag abend um 8 Uhr in der Volkshochschule statt. Einführung neuer Freunde aus der sozialistischen Jugendwelt erwünscht.

Die Handelschule eröffnet am 30. April Nachkurse in verschiedenen kaufmännischen Unterrichtsfächern und Fremdsprachen. In den Unterrichtsplan ist das Steuerwesen neu aufgenommen.

Landestheater. Der Abonnement-Abteilung D war bis jetzt noch keiner der beiden Abende von Goethes „Faust“ geboten worden. Am die ganze Dichtung vorzuführen, wird anstelle Schillers „Wilhelm Tell“, Faust 1. Teil am Donnerstag, den 23. April (D) Anfang 6 1/2 Uhr, Ende 9, 10 1/2 Uhr und Faust 2. Teil am Donnerstag, den 30. April (D) 23) aufgeführt werden. — Wie bereits angekündigt, findet Sonntag, den 26. ds. Monats abends 7 Uhr, die Aufföhrung von Bizets Oper „Carmen“ statt. Die musikalische Leitung hat Herr Staatskapellmeister Alfred Lorenz; das Werk wird in Szene gesetzt von Oberregisseur Carl Stang; die Bühnenbilder nach Entwürfen von Direktor Emil Burkard; die Inszenierung und Zusammenstellung der Kostüme erfolgte nach Angaben von Margarete Schellenberg; die Einstudierung der vorkommenden Tänze besorgte die Ballettmeisterin Wini Raine.

Vortrag über „Lob Byron“. Auf diesen Vortrag heute abend 8 1/2 Uhr im Aulagebäude der technischen Hochschule sei nochmals verwiesen.

Aus den Vororten

Darlegung. Nachdem in unserer letzten Bezirksversammlung einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, mit den übrigen republikanischen Parteien eine gemeinschaftliche Wählerversammlung zu veranstalten, fordern wir unsere Parteigenossen und -Genossen auf, zu derselben am Samstag, den 25. April, abends 8 Uhr in der „Reithalle“ in Daxlanden pünktlich zu erscheinen. Für unsere Partei wird Genosse August Swall, seitens des Zentrums wird Justizminister Kraut sprechen. Wenn wir auch bei den letzten Wahlen jedesmal auf abgezeichnet haben, so dürfen wir diesmal erst recht nicht säumig sein. Andere Wähler müssen alle wieder zur Wahl gehen und geschlossen für den Kandidaten des Volksklub Wary stimmen.

Valuta

nach dem Berliner Kurs vom 22. April. Belgien 21.19 M. per 100 Belg. Fr. Holland 167.82 M. per 100 hfl. Spanien 60.07 M. per 100 Pes. Schweiz 81.20 M. per 100 Schw. Fr. Italien 17.24 M. per 100 Lire. England 20.157 M. per 1 Pfd. Sterl. Schweden 113.06 M. per 100 Kronen. Frankreich 21.90 M. per 100 frs. Fr. Oesterreich 59.075 M. per 100 Schilling. Neuworf 4.195 M. per 1 Dollar. Slowakei 12.435 M. per 100 Kronen.

Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 152, ost. 8; Rehl 257, ost. 11; Maxau 459, ost. 13; Mannheim 398, ost. 5 Zentimeter.

Gemeindepofit

Bürgermeisterwahl in Heidelberg

Heidelberg. Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl wurde mit knapper Mehrheit von 53 Stimmen Regierungsrat Dr. Amberg-Offenburg zum zweiten Bürgermeister der Stadt Heidelberg gewählt. Für ihn stimmten geschlossen Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten. Weiter erfolgten: Dr. Hamm-Freiburg 26, Oberbaurat Schwaab-Heidelberg 4 Stimmen; weitere 9 Stimmen waren ungültig.

Aus dem Gemeinderat Overtirch

Bauprogramm 1925. Die bisherigen Bemühungen, langfristiges Geld aufzunehmen, hatten leider noch keinen Erfolg. Eine Stelle, die f. 34. Geld zweckhaft hatte, hat inzwischen die Ausleiher von Geldern geberbt. Der in einer der letzten Sitzungen gefaßte Beschluß, ein neues Schulhaus zu erstellen,

und im alten Schulhaus die bisherigen Schulräume für Gewerbe-, Handels- und Fortbildungsschule zu Wohnungen umzubauen, kann deshalb jetzt nicht zur Ausführung kommen. Es muß vielmehr versucht werden auf billigere Art und Weise Schulräume zu gewinnen und Wohnungen zu erstellen. Dies ist möglich durch Verlegung der drei Familien im alten Schulhaus in neu zu erstellende Wohnungen. Nachdem es nunmehr gelungen ist, bei verschiedenen Stellen jeweils kleinere Beträge zunächst kurzfristig zu bekommen, die zusammengerechnet ausreichen, ein bescheidenes Bauprogramm in diesem Jahre durchzuführen, hat der Gemeinderat nach längerer Bepredung beschlossen, zunächst einige Wohnungen auf billige Art in Form von Reihenbäusern alsbald zu erstellen. Die Gemeinde muß mit Rücksicht einestells auf die finanzielle Notlage und andererseits auf den hier bestehenden großen Mangel an Wohnungen darauf sehen, daß mit wenigen Mitteln ein gewisses Ziel erreicht wird. Auch durch Erlebigen des beabsichtigten Bauprogramms der Gemeinde kann die Wohnungsnot hier nicht behoben werden, es kann nur eine kleine Linderung eintreten. Die Gemeinden können die große Aufgabe nicht allein lösen, das Reich und die Länder und dann die freie Wirtschaft etwas großzügiges unternommen werden kann. Die Mittel des Bezirkswohnungsverbandes aus der Gebäudesondersteuer, die von der Gemeinde dahin abzuführen sind, reichen aus, nur wenige Bauten des Bezirks zu bezuschulien. Die der Gemeinde Overtirch aus der Gebäudesondersteuer verbleibenden Mittel (75 Prozent aus $\frac{1}{2}$ des Aufkommens) NB. $\frac{1}{2}$ der Steuer geht an den Staat und wird im Steueraufkommen abgezogen einerteil, ob die Steuer richtig eingeht oder nicht) betragen im Geschäftsjahre 1924/25 ungefähr 16 000 bis 17 000 M. Für diesen Betrag wurden die drei Solahäuser mit den 6 Wohnungen erstellt. Das Aufkommen der Sondersteuer soll nun nach § 26 der 3. Steuernotverordnung vom 14. 2. 1924 auch noch zur Deckung des Aufwandes dienen, der den Gemeinden durch die Erfüllung der Verpflichtungen aus der Verordnung über die Erfüllung der Verpflichtungen aus der Verordnung über die Erfüllung der Verpflichtungen erwächst. Selbstverständlich ist dies hier wie in andern Gemeinden nicht oder nur teilweise möglich. Die freie Wirtschaft kann, solange einschränkende Bestimmungen noch bestehen, kaum richtig einziehen. (Ans scheint, daß da auf die „freie Wirtschaft“ vom Gemeinderat Overtirch doch zu große Hoffnungen gesetzt werden. Die Red.) So bleibt es zunächst doch der Gemeinde überlassen, der allgemeinen Not durch Errichtung einiger Wohnungen zu steuern. Da es sich um eine Notlage handelt und nur wenige Mittel flüssig gemacht werden können, können auch nur billige Bauweise und einfache Wohnungen in Frage kommen. Es ist auch durchaus nicht Aufgabe der Gemeinde große und überlich schöne Wohnhäuser zu erstellen. Um das Bauvorhaben (zunächst sollen 6 Wohnungen errichtet werden) durchführen zu können, ist der erforderliche Betrag bei verschiedenen Anstalten aufzunehmen und im Voranschlag ein entsprechender Posten für Tilgung und Verzinsung vorzusehen. Da mit einer, wenn auch mäßigen Beihilfe seitens des Bezirkswohnungsverbandes aus der Gebäudesondersteuer zu rechnen ist, ist zunächst eine Aufnahme von ungefähr 30 000—35 000 M. erforderlich. Mit den Arbeiten ist sofort zu beginnen.

Die Versteigerung der 31 Lohse Paubtreu im Gemeinewald mit einem Erlös von 213,50 M. wird genehmigt. — Die Beschaffung von Wählerkontrollkästen für die Polizei wird aufgegeben. — In dem von der Direktion der Realschule verfaßten Jahresbericht für das Schuljahr 1924/25 wird unter „1. Organisation“ erklärt, die 7. Klasse sei einem Antrag des Gemeinderats entsprechend am Ende des Schuljahres 1923/24 aufgehoben worden. Demgegenüber wird hier berichtet, daß bei dem im Juni 1920 wegen ungenügender Schülerzahl (es waren dort drei Schüler) gestellten Antrag auf Aufhebung der 7. Klasse im Dezember 1923 ohne vorherige Abstimmung sicher nicht Bezug genommen worden wäre, wenn nicht die Verordnungsabbaurechnung die Handhabe dazu gegeben hätte. Wäre die Verordnungsabbaurechnung nicht erschienen, so hätte das Ministerium vor einer derartigen Entscheidung sicherlich mit der Gemeinde nochmals Rücksprache genommen, zumal seit der Antragsstellung über 3 Jahre verfloßen waren. Auch für Anstalten in andern Städten wurden ähnliche Entscheidungen getroffen, ohne daß entsprechende Anträge seitens der Gemeinde gestellt waren, doch wurde die Klasse nachträglich aufrecht erhalten, nachdem sich die Gemeinden bereit erklärt hatten, sämtliche Kosten für den persönlichen Aufwand der Lehrkräfte für die betreffende Klasse zu übernehmen (besonders wird bei den Realschulen der ganze jährliche Aufwand und der halbe persönliche Aufwand durch die Stadt getragen, außerdem muß die Stadt die Räume für die Schule zur Verfügung stellen). Der im Juni 1920 gestellte Antrag auf Aufhebung wurde nicht weiter verfolgt, nachdem sich f. 31. auf Betreiben der Direktion der Schule weitere Schüler bereit erklärt hatten, die 7. Klasse zu besuchen. Schon hieraus erhellt, daß das Ministerium nach 3 Jahren nicht ohne weiteres die Klasse aufheben hätte. Sollte sich eines Tages eine 7. Klasse hier als notwendig erweisen, so kann solche, wie an andern Plätzen, eingerichtet werden, wenn die Stadt die Verpflichtung zur Uebernahme des gesamten persönlichen Aufwandes übernimmt.

Was ist Gustin?

Dr. Oetker's Gustin ist ein sehr feiner Stärkepulver, ein Erzeugnis von höchstem Nährwert, größter Verdaulichkeit und hervorragendem Geschmack. Man nimmt Gustin, um Milch, Früchte, Suppen, Saucen, Gemüse, Fette usw. sämig zu machen oder zu verdicken. Außerdem dient Gustin zur Herstellung von Puddings, Flammeris, Cremes, Kuchen und Süßspeisen aller Art. Es eignet sich ganz besonders zur Bereitung von Kinder- und Krankenspeisen, kurz, Gustin ist unentbehrlich für jede Küche.

Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen.

Sie kaufen Dr. Oetker's Gustin in Original-Packungen mit der Schutzmarke Oetker's Hellkopf zum Preise von 35 Pfennig in allen einschlägigen Geschäften.

Besondere Gustin-Recepte erhalten Sie kostenlos ebendasselbst oder, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Der monarchistische Präsidentschaftskandidat

Ein Brief Hindenburgs an den Kaiser

Der „Kölnische Anzeiger“ in Berlin veröffentlichte am 12. September 1922 folgenden Brief Hindenburgs an den Kaiser:

„Allerburchlauchtigster, großmächtigster Kaiser, allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Für den von Eurer Majestät am unseligen 9. November aufgrund des einstimmigen Vorschlags sämtlicher befugter Berater gefassten Entschlusses, ins Ausland zu gehen, trage ich die Mitsverantwortung. Wie ich bereits früher begründet habe, drohte ernstlich die Gefahr, daß Eure Majestät über kurz oder lang von Meuturern ausgehoben und dem inneren oder äußeren Feind ausgeliefert würden. Solche Schmach und Schande mußte dem Vaterlande unter allen Umständen erspart bleiben. Aus diesem Grunde habe ich im Vortrag am 9. November nachmittags in unserer aller Namen den Uebertritt nach Holland, den ich damals übrigens nur für einen vorübergehenden hielt, als äußersten Ausweg empfohlen. Noch heute bin ich der Ansicht, daß dieser Vorschlag der richtige war. Daß ich am 9. November abends zur sofortigen Abreise gebrängt wurde, ist ein Jrrtum, der kürzlich gegen meinen Willen öffentlich erwähnt wurde. Für mich besteht kein Zweifel darüber, daß Eure Majestät nicht abgereist wären, wenn Ihrer Majestät nicht geantwortet hätte, daß ich in meiner Stellung als Chef des Generalstabes diesen Schritt für den im Interesse Eurer Majestät und des Vaterlandes für den gebotenen ansehe. Schon in dem Protokoll vom 27. Juli 1919 ist ausgesprochen worden, daß ich von Eurer Majestät Abschied erst Kenntnis erhielt, nachdem sie ausgeführt war.

Eure Majestät bitte ich mit dieser Darlegung nochmals zu versichern zu dürfen, daß ich mein Leben lang in unbegrenzter Treue zu meinem Kaiser, König und Herrn gestanden habe und stehen werde, und daher auch immer und überall die Mitsverantwortung für den Entschluß am 9. November zu tragen gewillt bin.

In tiefer Ehrfurcht und allergrößter Dankbarkeit verharre ich allzeit als Eurer Kaiserlichen und Königlich Majestät alleruntertänigster

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.
Hannover, den 28. Juli 1922.“

Dieses Dokument spricht deutlicher als alle bisher veröffentlichten Osterbotschaften und Sonntagsreden des Generalfeldmarschalls. Dieser Brief beweist alles andere als die Eignung Hindenburgs zum Reichspräsidenten der deutschen Republik. Der Präsident der Republik muß ein Republikaner sein. Wo gehört an die Spitze des Staates der Kandidat des Volksblods: Wilhelm Marx!

Letzte Nachrichten

Woh Hindenburg — Auch der heilige Stuhl hilft nicht

Berlin, 23. April. (Eig. Fundbüro.) Der Kardinalstaatssekretär Caspari empfing am Mittwoch den Vertreter der „Germania“ in Rom und erklärte ihm über die Behauptungen der deutschen Reichspressen wörtlich folgendes: „Der Vatikan demontiert kategorisch die Auslegung der Reichsbücher, daß Äußerungen des „Mercurio Romano“ über den Sozialismus irgendwelchen Zusammenhang mit der Reichspräsidentenwahl haben oder, daß der heilige Stuhl sich irgendwo gegen die Wahl von Marx geäußert habe. Der heilige Stuhl erteilt nicht in die Innenpolitik Deutschlands ein, noch beabsichtigt er solches zu tun.“

In diesem Zusammenhang verdient die Tatsache Erwähnung, daß der Verband katholischer laienmännlicher Vereinigungen in Deutschland, der sich auf eine große Mitgliederzahl berufen kann, die Kandidatur des Reichsstarkeis Wilhelm Marx propagiert.

Herr v. Löbell und eine andere unpolitische Persönlichkeit

Berlin, 23. April. (Eig. Fundbüro.) Noch bevor die Kandidatur Hindenburgs Wirklichkeit wurde, war von einer gewissen Seite eine bekannte unpolitische Persönlichkeit für die Reichspräsidentschaft an den Reichsoberster Rat vorgeschlagen worden. Darauf übermittelte Herr von Löbell folgende Antwort:

„Seine Exzellenz von Löbell läßt Ihnen für Ihr Schreiben danken. Die Kandidatur des Herrn . . . ist bei den vorbereitenden Besprechungen in Erwägung gezogen worden, jedoch ist man nach übereinstimmendem Urteil zu der Auffassung gekommen, daß ein auf politischem Gebiete vollkommen

unbewandertes Herr unmöglich als Reichspräsident sich zu recht finden könne. Er wäre vielleicht eine Puppe in der Hand seiner Umgebung oder würde bei eigenem Willen einen unerträglich schweren Stand gegenüber den politischen Faktoren haben. Nachtrag diesesbesitzliche Erfahrungen im Ausland haben den Ausschluß bewogen, von einer Kandidatur des Herrn . . . abzusehen.“

Die „Wolfsche Zeitung“ bemerkt hierzu: „Herr von Löbell hat es nicht gewagt, diesen Standpunkt ausdrücklich zu erheben, als die deutschen Nationalen Quertreiber, die Führung an sich rissen“, wie sich Dr. Weis in der bekannten Geheimkonferenz rühmte. Er hat seine bessere Uebersetzung in die Redaktion gestellt, Tarres über Bord geworfen und den Generalfeldmarschall von Benedendorf und Hindenburg auf den Schild erhoben, von dem der „Wolfsche Kurier“, das Drao des Generals Lubendorf (am 4. 4.), jagte, der erblühte Freund müsse sich dagegen wehren, daß mit der vollkommen unpolitisch eingestellten Natur des greisen Feldmarschalls ein unerträgliches Spiel getrieben wird.“

Die Toten des Veltheimer Unglücks
Hannover, 21. April. Von insgesamt 81 Opfern des Veltheimer Unglücks, 80 Reichsmehrsoldaten und einem Zivilisten, sind bis jetzt 78 beerdigt. Die Namen noch nicht Aufgegebener sind festgesetzt.

Veranstaltungen des heutigen Tages

- Bad. Landestheater: „Wilhelm Tell“, 7—11 Uhr.
- Kaffee Odon: Täglich Künstlerkonzert.
- Residenz-Bühne: „Der Chronik von Grubius“, „Fests der Räter“.
- Kolosseum: Zauberschau Kaffee, 8 Uhr.
- Palast-Bühne: „Die Liebe ist der Frauen Macht“.
- Uniontheater Nibburg: „Said“.
- Gesellschaftskunstspiele: Jeden Abend 8 1/2 Uhr Kabarett mit Künstlerpielen in feinem Stil.
- Kaffee Bauer: Grobes Sonderkonzert.
- Uniontheater: „Geheite Menschen“.
- Eintracht: Lichtbilder Vortrag „Der Sinn der Heroik“, 8 Uhr.
- Volkshilfsverband: Außerordentliche Mitgliederversammlung im Reichstagsgebäude, 8 Uhr.
- Gesellschaft für Deutsche Bildung, Deutsch-archaische Gesellschaft: Vortrag Prof. Dr. Hall: „Nord Byron“, 8 1/4 Uhr abends, Gürjaal 37, Anlagengebäude der Technischen Hochschule.

Eszet Schokolade Rakao

Amfliche Bekanntmachungen

Die regelmäßige Schatzung an der Alb betr. Termine zur regelmäßigen Schatzung an der Alb wurde festgesetzt am Mittwoch, den 19. April 1925, 8.15 Uhr vormittags für die Strecke von der Linsenbrücke in Cettingen bis zum Kühlen Krug in Karlsruhe, und am Donnerstag den 20. April 1925, vormittags 8 Uhr für die Strecke vom Kühlen Krug bis nach Weizen.

Zweite Reichspräsidentenwahl

- Am Sonntag, den 26. April, findet die Reichspräsidentenwahl in der Zeit von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags statt. Am 6 Uhr wird die Wahlhandlung geschlossen. Wer sich um 6 Uhr im Wahlraum befindet, darf noch wählen.
 - Wahlberechtigt ist nur, wer in der Wählerliste steht.
 - Es ist dringend zu empfehlen, die Benachrichtigungsarte, die jeder in die Wählerliste eingetragen schon beim 1. Wahlzuge erhalten hat, als Ausweis mitzubringen. Der Abstimmungsleiter ist berechtigt, weiteren Ausweis zu verlangen.
 - Welchem Wahlbezirk der Wähler zugehört, steht auf der Benachrichtigungsarte. Nur in diesem Bezirk kann er wählen. (Ausnahme siehe Abs. 12.)
 - Am jedem Wahlgebäude, bei den Polizeistationen, bei der Wahlgeschäftsstelle und am öffentlichen Anschlagbrett (Rathaus) ist ein Straßenverzeichnis angeschlagen, aus dem jedermann ersehen kann, zu welchem Wahlbezirk seine Wohnung gehört, in welchem Gebäude und in welchem Zimmer er zu wählen hat. Eine Uebersicht über die Einteilung der Stadt in Wahlbezirke wird an den Anschlagbrettern angeschlagen; die Einteilung ist dieselbe wie bei den letzten Wahlen.
 - Die Wahlräume sind die gleichen wie bei der Wahl vom 29. März. Sie befinden sich in den Schulhäusern. Nur in den Stadtteilen Mümpur, Grünwinkel und Darlaben sind einige Wahlräume in den ehemaligen Rathhäusern eingerichtet. Es befinden sich die Wahlbezirke:
- | | |
|---------------|--------------------------------|
| 1-5 | Hardenstr. Nr. 1 |
| 6-10 | Rathaus Nr. 6 |
| 11-18 | Sothenstr. 147 |
| 19-20 | Kaiser-Wiese Nr. 6 |
| 21-24 | Rendstr. Nr. 2 (Goethe-schule) |
| 25-30 | Gartenstr. Nr. 22 |
| 31-39, 42 | Rebenstr. Nr. 34 |
| 40, 41, 43-47 | Schulstr. Nr. 35 |
| 48-49 | Baumelstr. Nr. 22 |

- 50
 - 51, 54, 56
 - 52-53, 55, 57-62
 - 63-65
 - 66-69
 - 70-75
 - 76, 78
 - 77, 79-80
 - 81-87
 - 88-90
 - 91-92
 - 93-94
 - 95-96
 - 97-98
 - 99-100
 - 101-102
7. Der Wähler erhält nach Betreten des Wahlraumes einen amtlichen Briefumschlag und einen amtlichen Stimmzettel, mit dem er sich in die Wahlkapsel begibt. Der Stimmzettel wird als nicht auseländ.
 8. Der amtliche Stimmzettel ist ein Einheitsstimmzettel von gleicher Farbe. Er enthält die aufgelisteten 3 Wahlvorschlüge, und zwar in alphabetischer Reihenfolge Namen, Stand oder Beruf und Wohnort jedes der 3 Kandidaten. Im rechten Rand des Stimmzettels ist bei jedem Namen ein Kreis eingedrückt.
 9. In der Wahlkapsel hat der Wähler in dem Kreis des Anwärters, dem er seine Stimme geben will, ein Kreuz einzutragen oder diesen Anwärter durch Unterstreichen des Namens oder auf sonstige Weise deutlich kenntlich zu machen. Will er keinen der 3 namentlich angeführten Kandidaten wählen, so kann er in das am unteren Ende des Stimmzettels für diesen Zweck vorgesehen freie Feld den Namen der Person eintragen, der er seine Stimme geben will.
 10. Sodann wird der Stimmzettel in den Briefumschlag gesteckt, der aber nicht zu schließen ist. Der Wähler tritt nunmehr an den Vorstandstisch, nennt seine Wähler-Nr. (die auf der Benachrichtigungsarte steht) und dann seinen Namen (auf Erfordern auch seine Wohnung). Wird der Name des Wählers in der Wählerliste gefunden, so übergibt der Wähler den ungeöffneten Briefumschlag dem Wahlvorsteher, der ihn ungeöffnet sofort in die Wahlurne legt. Die Ausweisarte erhält der Wähler zurück.
 11. Wählern, deren Eintrag in die Wählerliste nicht gefunden wird, wird empfohlen, sofort bei der Wahlgeschäftsstelle (Zähringerstr. 98) festzustellen, ob sie überhaupt in die Wählerliste aufgenommen sind und in welchem Bezirk.
 12. Wer einen roten Stimmzettel erhalten hat, kann in jedem Wahlbezirk wählen, aber erst, wenn er den Stimmzettel dem Wahlvorsteher, der ihn zu prüfen hat, abgegeben hat. Weiße Stimmzettel sind unzulässig.
 13. Stimmzettel werden von der Wahlgeschäftsstelle nach bis Samstag, den 25. April, 10 Uhr vormittags, ausgezählt; spätere Anträge können keinesfalls mehr berücksichtigt werden. Man stelle den Antrag unverzüglich, nicht erst am letzten Tag; außerdem ist längeres Warten unermittellich. Genügender Ausweis (vor allem Benachrichtigungsarte) unbedingt erforderlich.
 14. Der Abstimmungsleiter hat Stimmzettel zurückzuweisen, die nicht in einem amtlich abgestempelten Umschlag oder die in einem mit eigenem Kennzeichen versehenen Umschlag abgegeben werden oder denen ein durch den Umschlag deutlich fühlbarer Gegenstand beigegeben ist; ferner Stimmzettel, solcher Wähler, die sich nicht in die Wahlkapsel begeben haben.
 15. Sollten solche Stimmzettel (Abs. 14) doch abgegeben sein, so sind sie unzulässig.

Angültig sind ferner Stimmzettel, die als nichtamtlich hergestellte erkennbar sind oder die nicht einwandfrei die Person erkennen lassen, der der Wähler keine Stimme geben wollte oder die mit Bemerkungen oder Vorbehalten versehen sind.

16. Ein Bleistift (Wahlstift) befindet sich in der Wahlkapsel. Trotzdem wird empfohlen, daß jeder Wähler einen gelbten Bleistift mitbringt. Wenn jeder Wähler seinen Bleistift, wenn nötig, keine Hilfe schon vor Betreten des Wahlraumes zur Hand hat, beschleunigt dies die Abwicklung der Wahlhandlung erheblich.

17. Das Wahlrecht ist persönlich auszuüben, also Vertretung durch andere unzulässig. Daeseren können Schreibuntugende oder Gebrechliche bei der ganzen Wahlhandlung, wenn sie diese nicht ohne Hilfe ausüben können, sich der Hilfe einer Vertrauensperson bedienen (auch in der Wahlkapsel).

18. Die Wahlhandlung sowie die Ermittlung des Wahlergebnisses sind öffentlich. Es dürfen aber im Wahllokal weder Beratungen (von denen das Wahlortlandes abgesehen) stattfinden, noch Vorreden gehalten werden. Der Vorstand kann Hülfsoren aus dem Wahllokal verweisen.

19. Man komme nicht erst in letzter Stunde zur Wahl. Erfahrungsgemäß ist der Andrang am Schluss am größten, am schwächsten zwischen 1 und 2 Uhr.

Karlsruhe, den 22. April 1925. 853
Der Oberbürgermeister.

Durlacher Anzeigen.

Der II. Wahlgang zur Wahl des Reichspräsidenten findet am Sonntag, den 26. April 1925 statt. Die Abstimmung beginnt um 9 Uhr vormittags und dauert bis 6 Uhr nachmittags. Die Stadt ist in 12 Stimmbezirke eingeteilt und zwar unverändert mit den gleichen Abstimmungsrumen wie beim I. Wahlgang. Die Stimmberechtigten, welche über ihre Aufnahme in die Stimmkarte besonders benachrichtigt wurden, werden hiermit zur Teilnahme an der Wahl eingeladen. Die Benachrichtigungsarte sollte mitgebracht und die angegebene Nummer dem Abstimmungsleiter genannt werden. Abstimmungen kann nur, wer in die Stimmkarte eingetragen ist, oder einen Stimmzettel hat. Das Stimmrecht kann nur in Person, nicht durch Stellvertreter ausgeübt werden. Die Stimmberechtigten erhalten beim Betreten des Wahllokals einen Umschlag mit einem amtlich hergestellten Stimmzettel, welcher letzterer alle aufgelisteten Wahlvorschlüge enthält. Der Stimmberechtigte begibt sich in einen der Nebenräume im Wahllokal und darf auf dem Stimmzettel durch ein Kreuz oder in sonst erkennbarer Weise den Anwärter zu bezeichnen, dem er seine Stimme geben will; will er keinem der vorgeschlagenen Anwärter seine Stimme geben, so schreibt er den Namen der Person, der er seine Stimme geben will, auf den Stimmzettel in das hierzu freigebliebene Feld. Stimmzettel, welche dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind unzulässig.

Kartoffeln
Pfund 5 Pfg. bei Mehrabnahme billiger empfohlen.

Bucherer
in sämtlichen Filialen.
Zef. 392. 270

Landdeier
um Einlegen
10 Stück 1.10
schwerste Sorte
10 Stück 1.25
100 Stück 12.—

la Saat-Kartoffeln
sowie
Speisekartoffeln
1 Bund 5 Pfennig
1 Zentner 4.20 92.

Brennflad
Kapellenstraße 66

Frau M. Eisenhardt
Karlsruhe, Kaiserstrasse 50a

Stets grosse Auswahl
Damen- u. Kinderkonfektion

Frau M. Eisenhardt
Karlsruhe, Kaiserstrasse 50a

Drogerie Wilh. Tscherning
bekannt durch Qualitätswaren
Ecke Amalien- und Karlstrasse
Telefon 519.



Wenn Sie Büromöbel kaufen

dann besichtigen Sie auch die
altbewährten

Stolzenberg-Fabrikate

Sie lernen dann Qualitätsmöbel kennen und
beurteilen und kaufen nicht, was Sie
später reuen wird.

Weitere Spezialitäten:
Stolzenberg-Karteien,
Stolzenberg-Blitz-Ordner,
Stolzenberg-Blitz-Ordner
Steuermappe.

**FABRIK
STOLZENBERG**
Büroeinrichtungs-A.-G., Oos i.B.

Musterlager in:
KARLSRUHE, Waldhornstr.
FRIBURG i. B.,
Friedrichstrasse
MANNHEIM, E 4, L.

Herren-Hüte-Mützen
ADOLF LINDENLAUB
Kaiserstrasse 191
Karlsruhe

Kinder- und Damen-
sowie
Herren-Konfektion, Berufskleider
ferner
Manufakturwaren jeder Art
finden Sie in grösster Auswahl zu niedersten Preisen bei
Gebrüder Blechner Nachf., Rastatt.

Hausfrauen sparen viel Geld
wenn solche den lang bewährten
„Bruchsaler Malzkaffee“
verwenden.
Schrag & Heinsheimer, Bruchsal.

Kallinich
höchste Qualitäts-Zigaretten
in den Konsumpreislagen
Kallinich, Zigarettenfabrik, Rastatt (Baden)

Papiere aller Art, sämtl. Büro-Bedarfsartikel
Farbbänder, Kohlepapiere etc. liefert:
Krös & Botzenhard / **Papier-Bürobedarf**
Telephon 2940 Westendstrasse 29, Haus Sachstrasse 23
Neubau Rückgebäude. Verlangen Sie Angebote!

ExcelsiorKünstlerspiele
Kaiserstrasse 26 / Telephon 977
Direktion: A. UNSER
*
Täglich 8.30 Uhr abends:
„Das Großstadt-Programm“

Weingrosshandlung Franz Fischer & Co.
KARLSRUHE
Steinstrasse 29 / Telephon 163
Kreuzstrasse 29
Erste und billigste Bezugsquelle für
deutsche und ausländische Weine
Generaldepot der Feist Sektkellerei A.-G. Frankfurt a. M.

Gebrüder Kugel Telephon 2769
Gegr. 1867
Rheinstrasse 63
**Herren-Artikel, Kurz-, Weiss-, Woll-
waren, Wäsche-Fabrikation.**

Trinkt Franz-Bier
Telefon 4
RASTATT
Telefon 4

MUSIK APPARATE
preiswert
Besuchen Sie unser reich-
haltiges Lager.
Telefon 839

**MUSIK
PLATTEN**
erstklassig
Verlangen Sie unverbind-
liche Vorführung.
Kaiserstr. 175

HAUS

Moritz Veith Nachf.
Gegr. 1865
Telefon 2082
KARLSRUHE
Kronenstr. 34
Möbel-, Matrazenstoffe- und Teppiche-Grosshandlung

Wellpappenwerk G.m.b.H.
Bruchsal
Wellpappen in Rollen u. Bogen / Kartonagen

P. M. Gräfinger
RASTATT
Manufakturwaren aller Art / Herren- u. Damenkleider-
stoffe / Ausstattungs-Artikel / Damen-, Kinder- u. Herren-
Konfektion / Teppiche, Läufer, Linoleum / Damen-
Gross Auswahl / und Herrenwäsche
Billige Preise!

Kaufen Sie Futtermittel
für alle Tierarten nur bei
Albert Schneider A.G., Karlsruhe-Mühlburg
Telefon 2345

Foto-Handlung H. HUGEL
Schützenstrasse 12 / Telephon 2663

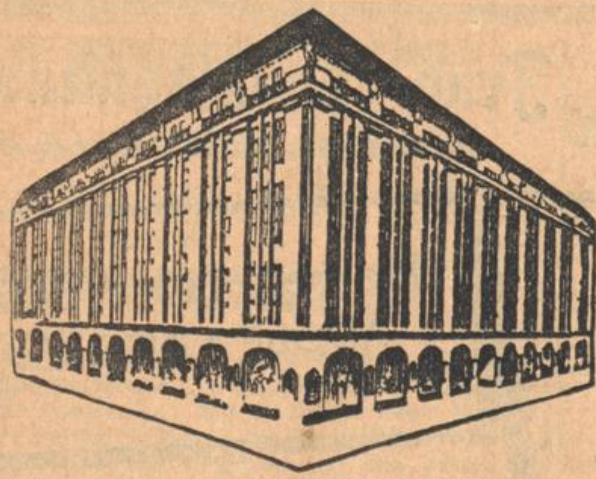


Der Weise
weiss
wo er kauft

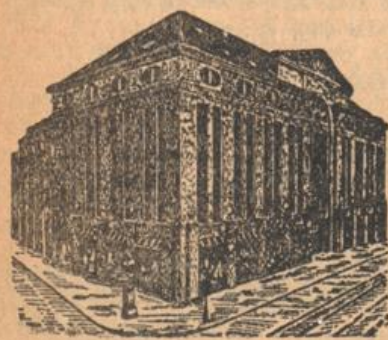
**Trinkt
Milch!**

Milchverbrauch u. Volksgesundheit stehen in engem
Zusammenhang. — Tagesration nicht unter 1/2 Liter pro Kopf.

Karlsruher Milchversorgung G.m.b.H.



Erste Häuser



Das große moderne Warenhaus

Geschw. **KNOPF** Karlsruhe

führt in 50 reichsortierten Spezial-Abteilungen
sämtliche Bedarfsartikel in großer Auswahl
zu bekannt billigen Preisen.



Kaufhaus
Schmoller & Co.
Karlsruhe
Billigste Bezugsquelle
sämtlicher
Bedarfsartikel.



CONFEKTIONSHAUS
HIRSCHEN
Herrenbekleidung
Herrenwäsche / Berufskleidung
Kaiserstrasse 95 Ecke Kronenstrasse



Leipheimer & Mende

Gegr. 1834 Spezial-Geschäft Tel. 211 u. 214
Herren- und Damenkleiderstoff, Seide, Baumwollwaren,
Wäschestoffe, Weisswaren, Gardinen, Schlafdecken
Größte Auswahl Billigste Preise

Branntwein-
Großhandlung
Karl Seubert
Karlsruhe (Baden)
Kaiserallee 27.
Telegramm-Adresse:
Edelkirsch.
Fernsprecher 4977.



Wein-Großhandlung und Branntweinbrennerei, Faßgroßhandlung
Gottlob Bauer Inhaber: Karl Seubert

Karlsruhe (Baden), Goethestraße 10
Fernsprecher Nr. 2245 Telegramm-Adresse: Weinbauer
Es empfiehlt sich bei Bedarf in sämtlichen Weinen (Badische Weine,
Pfälzer- oder Rheinweine) Vorzugs-Angebote bei mir einzuholen.



Gute Ware!

GRITZNER = Nähmaschinen } Bestes
Fahrräder } deutsches 'Erzeugnis!

Maschinenfabrik Gritzner A.-G., Durlach.

Männergesangverein St. Johanner Sängerbund aus Saarbrücken

Morgen-Konzert

Sonntag, den 26. April 1925, vormittags 11 1/2 Uhr, im großen Festhallsaal. Männerchöre und Klavierstücke von Schubert. Mitwirkende: Frau Liese Wolff-Wagner, Pianistin, Saarbrücken u. der Männerchor des Vereins. Leitung: Musiklehrer Georg Hitzelberger. Eintrittspreise ermässigt auf Mk. 1.-, 1.50, 2.- u. 3.-. Vorverkauf: Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiser- Ecke Waldstr., Zigarrenhaus Töpfer, Kriegsstr. 3a u. Zigarrenbdg. Holz, Karl- Ecke Mathystr. Auskunft: Verkehrsverein. Feinrich-Flügel aus dem Odeonhaus.

Baden-Baden.

Wahl des Reichspräsidenten am 26. April 1925.

Als Tag der Wahl des Reichspräsidenten am 26. April 1925 wurde der Sonntag, den 26. April 1925 festgesetzt.

Die Wahlhandlung beginnt um 9 Uhr vormittags und endet um 6 Uhr nachmittags. Die Abrechnung der Abstimmungsbezirke, die Stimmzettel und die Abstimmungsvorblätter sowie deren Stellvertreter sind vom Bezirksamte wie folgt bestimmt:

Stimmbezirk I: (Wahlraum: Weststadtschule).
Wahlraum: Weststadtschule.
Stellvertreter: Reinhold Marx, Oberingenieur.

Stimmbezirk II: (Wahlraum: Weststadtschule).
Wahlraum: Weststadtschule.
Stellvertreter: Fritz Blumenhof, Geschäftsführer.

Stimmbezirk III: (Wahlraum: Weststadtschule).
Wahlraum: Weststadtschule.
Stellvertreter: Fritz Blumenhof, Geschäftsführer.

Stimmbezirk IV: (Wahlraum: Weststadtschule).
Wahlraum: Weststadtschule.
Stellvertreter: Karl Schäble, Schlossermeister.

Stimmbezirk V: (Wahlraum: Mädchenhause, Zähringerstraße).
Wahlraum: Mädchenhause, Zähringerstraße.
Stellvertreter: Franz Biedränder, Schlossermeister.

Stimmbezirk VI: (Wahlraum: Vincenzschule).
Wahlraum: Vincenzschule.
Stellvertreter: Wilhelm Seppert, Kaufmann.

Stimmbezirk VII: (Wahlraum: Vincenzschule).
Wahlraum: Vincenzschule.
Stellvertreter: Julius Kräß, Diplomingenieur.

Stimmbezirk VIII: (Wahlraum: Vincenzschule).
Wahlraum: Vincenzschule.
Stellvertreter: Hermann Teichert, Malermeister.

Stimmbezirk IX: (Wahlraum: Vincenzschule).
Wahlraum: Vincenzschule.
Stellvertreter: Hermann Teichert, Malermeister.

Stimmbezirk X: (Wahlraum: Vincenzschule).
Wahlraum: Vincenzschule.
Stellvertreter: Ernst Weber, Stadtrat.

Stimmbezirk XI: (Wahlraum: Vincenzschule).
Wahlraum: Vincenzschule.
Stellvertreter: Karl Kappes, Kaufmann.

Stimmbezirk XII: (Wahlraum: Vincenzschule).
Wahlraum: Vincenzschule.
Stellvertreter: Gregor Jung, Gärtner.

Stimmbezirk XIII: (Wahlraum: Mädchenhause im Kloster Vichtental).
Wahlraum: Mädchenhause im Kloster Vichtental.
Stellvertreter: August Wagner, Denkmaler.

Stimmbezirk XIV: (Wahlraum: Anabensschule Vichtental).
Wahlraum: Anabensschule Vichtental.
Stellvertreter: Eberle, Schlosser.

Stimmbezirk XV: (Wahlraum: Garkhaus zum Waldhorn).
Wahlraum: Garkhaus zum Waldhorn.
Stellvertreter: Emil Lindor, Rechnungsrat.

Stimmbezirk XVI: (Wahlraum: Schule Geroldsau).
Wahlraum: Schule Geroldsau.
Stellvertreter: Martin Michel, Waldweinst.

Stimmbezirk XVII: (Wahlraum: Schule Geroldsau).
Wahlraum: Schule Geroldsau.
Stellvertreter: Martin Michel, Waldweinst.

Stimmbezirk XVIII: (Wahlraum: Schule Geroldsau).
Wahlraum: Schule Geroldsau.
Stellvertreter: Martin Michel, Waldweinst.

Stimmbezirk XIX: (Wahlraum: Schule Geroldsau).
Wahlraum: Schule Geroldsau.
Stellvertreter: Martin Michel, Waldweinst.

Stimmbezirk XX: (Wahlraum: Schule Geroldsau).
Wahlraum: Schule Geroldsau.
Stellvertreter: Martin Michel, Waldweinst.

Stimmbezirk XXI: (Wahlraum: Schule Geroldsau).
Wahlraum: Schule Geroldsau.
Stellvertreter: Martin Michel, Waldweinst.

Stimmbezirk XXII: (Wahlraum: Schule Geroldsau).
Wahlraum: Schule Geroldsau.
Stellvertreter: Martin Michel, Waldweinst.

Stimmbezirk XXIII: (Wahlraum: Schule Geroldsau).
Wahlraum: Schule Geroldsau.
Stellvertreter: Martin Michel, Waldweinst.

Stimmbezirk XXIV: (Wahlraum: Schule Geroldsau).
Wahlraum: Schule Geroldsau.
Stellvertreter: Martin Michel, Waldweinst.

Stimmbezirk XXV: (Wahlraum: Schule Geroldsau).
Wahlraum: Schule Geroldsau.
Stellvertreter: Martin Michel, Waldweinst.

Stimmbezirk XXVI: (Wahlraum: Schule Geroldsau).
Wahlraum: Schule Geroldsau.
Stellvertreter: Martin Michel, Waldweinst.

Stimmbezirk XXVII: (Wahlraum: Schule Geroldsau).
Wahlraum: Schule Geroldsau.
Stellvertreter: Martin Michel, Waldweinst.

Bruchsaler Anzeigen.

Reichspräsidentenwahl am 26. April ds. Js.
Die Wahlberechtigten werden darauf hingewiesen, daß die Bekanntmachung der näheren Bestimmungen über die am Sonntag, den 26. April ds. Js., stattfindende Reichspräsidentenwahl (II. Wahlgang) an sämtlichen Katastraltischen sowie an Rathhaus- und an sämtlichen Wahlstellen angehängt ist.
Bruchsal, den 22. April 1925.
Der Oberbürgermeister.

Pfannkuch
Heute eintreffend: **Freische Seefische**
in schwerster Verpackung
Nordsee-Kabliau
und
Nordsee-Lachs
im ganzen Stück 32 Pf.
im Schnitt 35 Pf.
Pfannkuch

Grosse Posten 2688
Fahrräder
für Damen, Herren u. Mädchen
gegen ganz bequeme wöchentliche od. monatliche Teilzahlungen
sofort vom Lager lieferbar.
Bruno Lange
Kaiser-Allee 62. Fernspr. 4920.

Malerlehrling gesucht.
Hermann Teichert, Malermeister
Gewitzstraße 25. Telefon 1804.
Brennholz- und Stangenverfeinerung.
Die Stadtgemeinde Gaggenau läßt am Freitag, den 24. ds. Mo., nachmittags 2 Uhr, aus ihrem Stadtwald Abteilung II 1 und II 2 (Polstingel) 401 Ster Nadelholz, 401 Ster Buchenholz, Nadelholz- u. Nadelholz öffentlich versteigern; Zusammenkunft an der Burgstraße.
Ferner am Samstag, den 25. ds. Mo., nachmittags 2 Uhr, 305 Ster Buchenholz I Klasse und 180 Ster Buchenholz II Klasse, 35 Ster Buchenholz und 20 Ster Buchenholz; Zusammenkunft ebenfalls an der Burgstraße.
Gaggenau, den 22. April 1925.
Der Bürgermeister Schneider.

Rastatter Anzeigen.
Reichspräsidentenwahl.
Der II. Wahlgang zur Wahl des Reichspräsidenten ist am Sonntag, den 26. April 1925 festgesetzt worden.
Die Wahlhandlung dauert von morgens 9 Uhr bis abends 6 Uhr.
Die Bezirkseinteilung ist dieselbe wie beim I. Wahlgang. Sie ist in dem städt. Anschlagbrettchen angehängt.
Stimmrechtlich sind alle Reichsbürger, welche am Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben oder vollenden und in die Stimmliste eingetragen sind oder einen Stimmchein haben. Ausgeschlossen vom Stimmrecht ist:
1. wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft oder wegen geistigen Gebrechens unter Pflegschaft steht;
2. wer rechtslos durch Richterpruch die bürgerlichen Ehrenrechte verloren hat.
Die Wahlberechtigten werden hiermit zur Teilnahme an der Wahl eingeladen mit dem Aufgebot, daß die für den I. Wahlgang angegebene Benachrichtigungsart zur besseren Auffindung mitzubringen und dem Abstimmungsvorsteher abzugeben ist. Einmalige Wanderkarten (Ausgang pp.) wolle auf der Karte vermerkt werden.
Die Wähler erhalten beim Betreten des Abstimmungsraumes einen amtlich hergestellten Stimmzettel, welcher alle zugelassenen Wahlvorschläge enthält. Der Wähler hat in dem Abstimmungsraum auf dem Stimmzettel durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den Anwärter zu bezeichnen, dem er seine Stimme geben will. Derjenige Wähler, der seinem vorgeschlagenen Anwärter seine Stimme geben will, hat den Namen der Person, der er seine Stimme geben will, auf dem amtlichen Stimmzettel in das hierzu frei gelassene Feld zu schreiben.
Stimmzettel, die diesen Bestimmungen nicht entsprechen, sind unglültig.
Stimmzettel werden nur bis Samstag, den 25. April d. J., mittags 12 Uhr, im Rathaus - Zimmer Nr. 10 - ausgehändigt.
Rastatt, den 22. April 1925.
Das Bürgermeisteramt.
Göbmann.

Schulstiefel, Anaben-Anzüge, Schulranzen
preiswert bei **Levy**
Marktgrabenstraße 22.

Fahrräder
Gute Marken mit 1 Jahr Garantie.
bei nur **25 Mark Anzahlung**, Rest in Raten im **Fahrradhaus KAIER**, Mühlburg
Rheinstraße 59, neben Strauß-Druckerei.

Man beneidet mich
weil ich so gut aussehe.
Hut, Anzug, Kragen und Kravatte, alles ist tip-top. Der Glanzpunkt meiner Erscheinung sind jedoch meine Schuhe, die immer im PILO-Lack-Glanz erstrahlen.
Und wie billig habe ich das!
Kaum einen halben deutschen Reichspfennig kostet mich die tägliche Pflege meiner Schuhe mit Pilo in der schwarzen Dose.

Pilo
Kaufmann

Zensur 1.

Das Kind sagt:
Ich schlafe und lerne viel
besser, seit ich fratt Bohnen-
kaffee den feinen Quiera trinke.
Trinke Quiera!

„Zum Salmen“
Ludwigsplatz — Telefon 2019

Jeden Freitag:
Schlachttag
Samstag abend 6 Uhr: Kudzie.
Fritz Weibel.

Jeden Donnerstag
„Krokodil“
Schlachttfest
Münchener Löwenbräu, hell und dunkel
direkt vom Faß.
2691 **J. Möloth.**

COLOSSEUM
Täglich 8 Uhr. Sonntags 4 und 8 Uhr
Zauberschau Kassner.

**Sackpfeiferinnen,
Sackpfeiferinnen und
Lagerarbeiterinnen**
fügt
Haus Pfefferkuchen,
Sack- und Deckenfabrik
Karlsruhe-Rheinhofen,
Werktstraße 10.

**Schul-Anzüge
Schul-Stiefel**
offert billig
Weintraub, Kronenstr. 52

Arbeitsvergebng.
Zum Neubau eines
Feuerturmasgebüdes, Ecke
Kath- und Ritterstraße
sind:
1. Zimmerarbeiten,
2. Blecharbeiten,
3. Dachdeckerarbeiten
(Schieferdeckung)
zu vergeben. Vorbrufe
können beim städt. Hoch-
bauamt, Seebühlstr. 10/12,
Zimmer Nr. 20, abgeholt
werden. Die Angebote
sind dabeist bis
Freitag, 1. Mai 1925,
vormittags 10 Uhr
einzureichen.
Karlsruhe, 22. April 1925
Städt. Hochbauamt.

Pfannkuch
Zum
Hauspuß
Schneer-
bürsten
Stück 30 Pfg.
an
Schneer-
bürsten
Stück 20 Pfg.
an
Schrubber
Stück 70 Pfg.
an
Pugtücher
Stück 55 Pfg.
an
Bodenöl
Prima
Bodenwachs
gelb und weiß
in 1/4, 1/2 und
1/2 Kiloböden
Bodenlack
2695
Bodenbeize
Stahlspäne
Extra billiges
Sonderangebot
einige
1000 Stück
**Reisstroh-
Besen**
Stück 1.-
an
Pfannkuch

**KARLSRUHER
PRIVATHANDELSCHULE HANSA**
Hans Thomastr. 5, Telefon 3300.
Maschinenschreib- u. Stenographieunterricht
Eintritt jederzeit. 2633
Beginn von Sprachkursen am 1. Mai.

**Adler-
Presto-
Fahrräder**
— Teilzahlung —
Ersatzteile • Pneumatik • Reparatur-Werkstätte
**Xaver Hoffner, Karlsruhe-
Mühlburg**
Hardtstraße 27 — Telefon 1386.

Abfall-Späne
vorzügliches, billiges Anfeuer-Holz hat
laufend abzugeben. Zentner 50 Pfg.
ab Lager. Abgabe nur ab Lager.
Gemeinnützige Beschäftigungsstelle
Durlacher Allee 58 :: Kafene Gottesau

Schneider
erfahrliger Großtischarbeiter
— möglichst auf Werkstatte —
— sofort gesucht. —
Schröder & Fränkel Karlsruh.
Str. 211

Arbeiter! Berücksichtigt bei Eueren
Einkäufen die Inserenten
dieser Zeitung!

Gewerbeschule Karlsruhe
Gewerbliche Fachschule
Adlerstraße 29 Fernruf 603
Das neue Schuljahr beginnt
Montag, den 27. April 1925.
Zur Einweisung in die Fachklassen und
zur Entgegennahme des Stundenplanes haben
zu erscheinen:
am 27. April, vorm. 8 Uhr, die neu-
eintretenden Schüler und nachm. 2 Uhr
die neu-
eintretenden Schü-
lerinnen
am 28. April, vorm. 8 Uhr, die Schüler und
nachm. 2 Uhr die Schülerinnen
sämtlicher zweiten Klassen und
am 29. April, vorm. 8 Uhr, die Schüler und
nachm. 2 Uhr die Schülerinnen
sämtlicher dritten und vierten Klassen.
Das letzte Schulzeugnis und Schreib-
material ist mitzubringen.
Persönliches Erscheinen ist notwendig,
auch wenn bereits schriftliche oder münd-
liche Anmeldung erfolgt sein sollte.
Karlsruhe, 14. April 1925.
Die Direktion: K. Kuhn.

**Vorteilhafte
Gelegenheitskäufe**
Speise-Zimmer
in eichen gebeizt
großes Büfett und
Kredenz
Mk. 500.- u. 600.-
Herren-Zimmer
in eichen gebeizt
Bücherschrank,
Schreibtisch und
Tisch
Mk. 380.- u. 740.-
Schlaf-Zimmer
180 cm br. Schrank
ovalen Spiegel u.
weißem Marmor, in
eichen mattiert
Mk. 700.-
Kirschbaum pol.
Mk. 700.-
**Küchen-
Einrichtungen**
Büfett 140 cm,
Kredenz 120 cm,
Tisch und 2 Stühle
Linoleum natur
lasiert oder weiß
lackiert
nur Mk. 280.-
Ferner ganz günst.
Gelegenheitskäufe
aus erledigt Serien
Schreibstische
eich. 80.- u. 140.-
Herrenzimmerische
Mk. 45.- bis 50.-
Bücherschränke
eich. m. Cristallglas
Mk. 180.-
260.- bis 300.-
Ein Herrenzimmer
in eichen, best. aus
1 Bücherschrank
1 Schreibtisch und
1 runder Tisch
Mk. 300.-
Alles nur gute Ar-
beit unter Garantie
Zahlungsvereichterung
Paul Feederle
Möbelfabrik
Durlacher Allee 53
Telefon 2040.

Joseph Roth

**Der
blinde Spiegel**
DIE GESCHICHTE
EINES WIENER MÄDCHENS
in klanger Sprache, plastisch geformt
In Ganzleinen 1.90 M.
Zu beziehen durch:
Volksbuchhandlung Karlsruhe
Adlerstraße 43.

Kräutzergan beist schnell,
unschädl. und mild,
1000 000 fast
bewährt. Pack. 1.50,
Zug. Zahn, Nr. 3, 3-
ringstr. 56. Auch versch.
Fahrrad, hartes, gut
erh., mit all.
Zubehör, für 40 Mkt. zu
vert. Anzufragen abends
nach 5 Uhr. 2671
Gustav Spechtstr. 11,
5. Etod recht.

Sozialdemokrat. Partei Durlach.
Am Freitag den 24. April, abends 8 Uhr,
findet in der Festhalle eine
**Große öffentliche
Wählerversammlung**
statt. Tagesordnung:
Die Reichspräsidentenwahl.
Referent: Herr Abgeordneter Wirth.
Zu dieser Versammlung laden wir unsere Wäh-
lerinnen und Wähler, sowie alle Republikaner er-
gebenst ein.
Freie Aussprache. Eintritt frei.

Große Auswahl
in
**Herren-
Kleiderstoffen**
nur ausgesucht prima Qualitäten.
Neueste Dessins.
— Lagerbesuch für jedermann lohnend! —
Arthur Baer Kaiserstraße
Nr. 133
Eingang Kreuzstr. Gegenüber der kl. Kirche
Verkaufslokal eine Treppe hoch.

Resi
Ab morgen:
**Der Mann
mit den 2 Müttern**
5 Akte nach der gleichnamigen Novelle
von Alice Duer-Miller 2697
„Sechs bange Tage“
Ein Roman aus der Nachkriegszeit
in 6 Akten mit
Corine Griffith
Resi

Freitag, 24. April, abends 8 1/2 Uhr
im großen Chemiehörsaal der
Technischen Hochschule
(Eingang Kaiserstrasse durch das
Hauptportal.)
**Wie schütze ich mich
vor Krebsleiden?**
Frühdiagnose, Diagnose, Prophylaxe, das
Problem zur sogen. Augendignose.
Lichtbilder-Vortrag
des bekannten Krebsforschers
Herrn Dr. med. Lütz aus Köln a. Rh.
Eintritt für Mitglieder 50 Pfg., für
Nichtmitglieder 1 Mk. 2699
Hahnemannia, Homöop. Verein Karlsruhe.

Gesucht werden
für hier und auswärts:
Einige Handwerker für
Gangsch, ein Handwerker für
Metall, mehrere stuhl-
möbel- und Antiquitäten-
maler, mehrere Tisch- und Stuhl-
schreiner, 50 bis 60
Kantner, 30 bis 40 Kaler,
1 Holzschleifer, eine An-
zahl jugendliche, aus der
Schule entlassene Arbeiter
für Fabrikarbeiten.

Arbeitsamt
für den Vermittlungsbüro
begleit Karlsruhe

„Nissin“
Kopfkäse
gegen Nichts anderes
nehmen!
Adler-Apothek
Kronen-Apothek
Stadt-Apothek

Pfannkuch
Zum
Hauspuß
**Kern-
Seife**
hellgelbe
200 Gramm-Stück
18 Pfg.
400 Gramm-Stück
36 Pfg.
**Weiße
Kernseife**
200 Gramm-Stück
23 Pfg.
**Schneer-
Sand**
**Schmier-
Seife**
**Seifen-
Pulver**
1/2 Pfund-Paket
von 12 Pfg.
an
Seifenpulver
mit
Seifenpulver
1/2 Pfund-
Paket 12 Pfg.
Pfannkuch

**Badisches
Landestheater**
Donnerstag, 23. April,
D 21, Theater-Gemeinde
4501-4800
Faust I. Teil
Tragödie von Goethe.
In Szene gesetzt von
Baumbach
Prolog im Himmel.
Mikhael Kneble
Gabriel Kreuzinger
Michael Bahner
Der Herr
Rephitophel's Häbner
Der Tragödie I. Teil
in fünf Akten.
Frank Rephitophel's Häbner
Der Erdgeist Baumbach
Miquel Gemmede
Ein Schüler Groß
Froth Häbler
Bauer Kneble
Siebel Häbner
Altmeyer Häbner
Margarete Kuchhammer
Valentin Nürnbergger
Frau Marthe Korman
Rieschen Element
Höfer Geist Branderdier
Auf. 1/2 Uhr Ende 1/11 Uhr
Freiße: 851
Sperstik I. Stk. 4.80 Kart

**Gummi-
Abfag**
sucht Fabrik-Ver-
triebsgesellschaft an
allen größeren Plät-
zen tüchtige, fleißige
Vertreter
gegen höchste Provi-
sion. Nach Probe-
zeit etw. spätere An-
stellung.
Offerten unt. Dar-
legung der Verhält-
nisse unter Nr. 423
an das Volksfreund-
büro erbeten.